Nr. 19. 35. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 4,50 Mk., monatl. 1,50 Mk. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfg. Postbezug: Monatlich 1,50 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3,— Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatl. 1,50 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10 Pfennig

Der Anzeigenpreis
beträgt f. die siebengespaltene Kolonelzeile 60 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. **Familien-Anzeigen 50 Pfg.**, politische u. gewerkschaftliche Vereinsanzeigen 40 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis **5 Uhr** nachmitt. im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Sonnabend, den 19. Januar 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Oesterreichs Zuversicht auf Brest-Litowsk.

Verhaftung des Königs von Rumänien.

Basel, den 18. Januar. Reuters Bureau meldet aus Petersburg: Die bolschewistischen Volkskommissare haben die Verhaftung des Königs von Rumänien verfügt, der nach Petersburg geführt wurde.

Brest-Litowsk.

Befriedigende Verhandlungen mit den Ukrainern.

Brest-Litowsk, 17. Januar. Bei der heute zwischen der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation einerseits und der ukrainischen Delegation andererseits abgehaltenen Besprechung wurde einleitend das bisherige Ergebnis der über die politischen Fragen vertraulich gepflogenen Unterredungen resümiert.

Graf Czernin hob hierbei den für die Brester Verhandlungen überhaupt geltenden und auch von der ukrainischen Delegation anerkannten allgemeinen Grundsatz hervor, daß die Einmischung eines Teiles in die inneren staatlichen Angelegenheiten des anderen ausgeschlossen sei. Andererseits bestehe Einverständnis darüber, daß bei Zustandekommen eines die Entwicklung eines dauernden, freundschaftlichen Verhältnisses sicherstellenden Friedens die beiden Teile bereit seien, sich unter Voraussetzung voller Gegenseitigkeit über verschiedene, sie interessierende politische und kulturelle Fragen auszusprechen. Hierbei wies Graf Czernin beispielsweise auf die Besprechung der Sicherstellung des Schicksals jener polnischen Minoritäten hin, welche dem künftigen ukrainischen Staate etwa angehören werden.

Diese Erklärungen wurden von der ukrainischen Delegation zustimmend und mit dem Bemerken zur Kenntnis genommen, daß sie auf Grund derselben in die weiteren Verhandlungen eintreten werde.

Bei der weiteren Besprechung über die Regelung des beiderseitigen wirtschaftlichen Verkehrs wurden keine solchen Divergenzen in den grundlegenden Auffassungen festgestellt, daß sie das Zustandekommen einer Vereinbarung zu hindern vermöchten. Die Beratungen wurden soweit gefördert, daß sie sich bereits auf konkrete Fragen des Warenaustauschverkehrs erstreckten.

Der Gang dieser Verhandlungen und deren bisheriges Ergebnis lassen die Erwartung eines befriedigenden Abschlusses berechtigt erscheinen.

Die Weiterberatung ist einer Spezialkommission übertragen worden, die ihre Arbeiten mit tunlichster Beschleunigung durchführen wird.

•

Trotzki ist am Donnerstag nach Petersburg gereist. Nach einer Meldung der „Nat.-Ztg." hält der Ausschuß für Vorbereitung der Konstituante die Anwesenheit Trotzkis in Petersburg für notwendig. Er soll vor dem Sowjet mündlich Bericht über den Stand der Friedensverhandlungen erstatten. Nach der „Isvestia" wird in den in Vorbereitung befindlichen Konferenzen auch die Frage der Teilnahme der Fremdvölker an den Friedensverhandlungen beraten und beschlossen werden. Bis zur Rückkehr Trotzkis, die nach dessen Aeußerungen binnen Wochenfrist zu erwarten ist, werden mit den übrigen Mitgliedern der russischen Delegation wirtschaftliche und rechtspolitische Fragen durchberaten.

•

Günstige Verhandlungen auch in Petersburg.

Wien, 17. Januar. Das Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau meldet aus Brest-Litowsk vom 17. Januar: Laut einer vom Generalkonsul von Hempel aus Petersburg eingelaufenen Meldung nimmt der bisher schleppende Verlauf der Verhandlungen der Petersburger Kommission in den letzten Tagen einen günstigen Fortgang.

Es gelang bei der Erörterung über die Eröffnung des Privat-, Post- und des Zeitungsverkehrs mit Rußland die bisher auf russischer Seite vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden, und es kann bereits zur Formulierung der getroffenen Vereinbarungen geschritten werden.

Zur Verhandlung über den wechselseitigen Austausch von Arzneiwaren wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der seine Beratungen am 16. Januar begonnen hat.

Sonderfriede und allgemeiner Friede.

Brest-Litowsk und die österreichischen Parteien.

Ueber die Debatte, die sich im Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses an die Erklärungen des österreichischen Ministerpräsidenten über den Stand der Verhandlungen in Brest-Litowsk anschloß, berichtet das Wiener Korrespondenz-Bureau: Sozialdemokratische Redner verlangten von dem Ministerpräsidenten, er solle den Grafen Czernin von der Stimmung der Bevölkerung unterrichten, die einen **Friedensschluß in Brest-Litowsk, aber auch den allgemeinen Frieden** verlange.

Der Christlichsoziale Mataja gab namens der deutschen bürgerlichen Parteien eine Erklärung ab, in der er als oberste Richtschnur für die Angelegenheiten der äußeren Politik feststellte, daß alles zu unterlassen sei, was die Stellung der Vertreter der verbündeten Mächte bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk erschweren könne. Auch die deutschen bürgerlichen Parteien hielten die parlamentarische Erörterung der Brest-Litowsker Verhandlungen für notwendig, dazu sei aber der Ausschuß der Delegation für Aeußeres berufen. Jede Hinausziehung der Verhandlungen in Brest-Litowsk erscheine als Gefährdung des erreichbaren Sonderfriedens. Die Deutschbürgerlichen stellten fest, daß sie in den Erklärungen Lloyd Georges und Wilsons keine Grundlage für einen Friedensschluß sähen: „Wir stehen auf dem Standpunkt der Souveränität des österreichischen Staates und **lehnen jede Einmischung des Auslandes in innere Verhältnisse der Monarchie ab.**"

Der Deutsch-Freisinnige Jenker trat den Ausführungen Matajas entgegen und erklärte, daß die deutsche Bürgerschaft ebenso denke wie die deutsche Arbeiterschaft.

Der Tschecho Stanek vertrat neuerlich seinen Standpunkt hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechtes, auf Grund dessen der Völkerfriede gesichert wäre. Auch der Redner der Südslawen erklärte, das Volk verlange nichts anderes, als einen guten Frieden, und hob die internationale Bedeutung der südslawischen Frage hervor.

•

Wien, 18. Januar. Im Budgetausschuß erwiderte auf eine sozialdemokratische Anfrage wegen der Brest-Litowsker Verhandlungen der Minister des Innern Graf Toggenburg: Graf Czernin hat wirklich nichts anderes im Auge, als zu einem Frieden zu kommen, der für Oesterreich-Ungarn annehmbar ist. Vielleicht niemand, auch aus der Partei der Sozialdemokraten, will den Frieden aufrichtiger und wahrhafter, als Graf Czernin ihn zu erreichen strebt. **Er wird die Friedensverhandlungen nicht scheitern lassen,** sofern natürlich nicht ganz unmögliche Dinge als Forderungen an ihn herantreten. Aber **diese ganz unmöglichen Dinge werden nicht an ihn herantreten,** denn wir dürfen nicht vergessen, daß beide Teile den Frieden wollen. **Verschleppungen von unserer Seite werden auch nicht eintreten,** weil Graf Czernin genau weiß, daß ein möglichst rascher Abschluß des Friedens im Interesse Oesterreich-Ungarns geradeso wie Rußlands liegt.

Der Minister gab zum Schlusse dem Wunsche Ausdruck, das Volk möge durch seine und seiner Presse Haltung den Gang der Verhandlungen nur in der Form beeinflussen, daß darin das Vertrauen, welches der Unterhändler brauche, um seinem Gegenpart standzuhalten, auch zum Ausdruck komme.

Brest-Litowsk im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 18. Januar. Im Abgeordnetenhause richtete der Abgeordnete Holl an den Ministerpräsidenten bezüglich der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk die Anfrage, ob die Regierung auch jetzt noch auf dem Standpunkt eines annexions- und kontributionslosen Friedens stehe, und ob die Vertreter der Monarchie auf dem Kongreß in der Richtung wirkten, daß die Gegensätze ausgeglichen und ein allgemeiner Friede herbeigeführt werde. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung auf dem Standpunkt eines annexions- und kontributionslosen Friedens stehe, wobei er auf die betreffende Erklärung des Ministers des Aeußern verwies. Auf diesem Standpunkt stehe jedes amtliche Organ der Monarchie, vor allem der König. Er könne nicht verhehlen, daß die Aeußerungen des Interpellanten nicht zur Kräftigung dieses Standpunktes dienten. Sonst hätte er nicht die Frage von Elsaß-Lothringen aufgeworfen. Unsere Friedensbestrebungen würden dadurch sehr geschwächt, daß unverantwortliche Faktoren fortwährend forderten, daß der Friede so schnell als möglich geschlossen werde. Dies könne bei den Feinden die Annahme hervorrufen, als ob diese Forderung in geschwächter Kraft begründet sei. (Langanhaltender **Beifall.) Die Antwort wurde zur Kenntnis genommen.**

Was bedeutet die Wilson-Botschaft?

Ein Artikel der Londoner „Nation".

Wenn einmal die Geschichte der Presse während des Weltkrieges geschrieben wird, dann wird ein besonders ehrenvoller Platz in ihr Maßinghams „Nation" eingeräumt werden. Von ihr und ihren Hauptmitarbeitern, Brailsford und J. A. Hobson, wird man sagen, daß sie die Fahne freiheitlicher und menschheitlicher Gedanken hoch durch das Blut und den Schmutz der allgemeinen Völkerschlächterei getragen haben. Von Chauvinismus des eigenen Landes verfolgt, hat die „Nation" dank ihrer mutigen Haltung doch stets an Verbreitung gewonnen. Jahrelang unter Ausfuhrverbot gestellt, hat sie Mühe gehabt, ihre Stimme jenseits des tiefen Wassers vernehmbar zu machen: wo es ihr gelang, fand sie ein lautes Echo bei allen, die ihr Herz noch an großen Zukunftsgedanken zu erheben vermochten, freilich hat sie dabei auch oft das Mißgeschick gehabt, fremdem Chauvinismus als Kronzeugin gegen den eigenen dienen zu müssen.

Ein Blatt, wie diese englische Wochenschrift hat ein Recht auf achtungsvolles Gehör, auch wenn es einmal etwas zu sagen hat, was vielen hierzulande wenig gefallen mag. In ihrer Nummer vom 12. Januar veröffentlicht nun die „Nation" einen Artikel, in dem sie der öffentlichen Meinung Deutschlands den Vorwurf macht, die letzten Kundgebungen Lloyd Georges und Wilsons falsch und ungerecht beurteilt zu haben. Ueber den Inhalt dieses Aufsatzes teilt uns ein Privattelegramm aus Bern folgendes mit:

Die englische Wochenschrift „The Nation" vom 12. Januar schreibt: Die offene Diplomatie Rußlands trage bereits ihre Früchte, da unter der unmittelbaren Wirkung der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk Lloyd George seine Kriegsziele revidiert habe. Der ganze Ton von Lloyd Georges Ausführungen bedeute zweifellos, daß der englische Premierminister auf die Wiederherstellung des Friedens hinziele und zum mindesten zur Eröffnung von Besprechungen bereit sei. Alle englischen Arbeiterführer hätten dies offenbar auch so verstanden. Die Frage sei nur, ob Lloyd George, indem er den Frieden wünscht, auch tüchtig genug sei, ihn zu bekommen. Einige seiner territorialen Forderungen dürften allerdings die Zentralmächte veranlassen, seine Intentionen mißzuverstehen. Die ganze deutsche Presse habe einen großen Fehler begangen, indem sie einstimmig die Vorschläge Lloyd Georges als unaufrichtiges Angebot ablehnte. Die „Nation" meint, Lloyd George habe Maximalbedingungen gestellt und die Deutschen hätten dies verstehen sollen. Leider zeigten die Pressekußerungen, daß dies nicht der Fall.

Wilsons Rede zeige eine noch viel bedeutendere Aenderung des Tones, besonders weil sie die erste Ententekundgebung sei, welche die Juliresolution des Reichstages würdige. **Seine Forderungen seien hauptsächlich verschieden von denjenigen Lloyd Georges,** weil sie die Freiheit der Meere, die endgültige Ablehnung des Wirtschaftskrieges und die Zurückweisung der Zerstückelung der Türkei enthalten und einen besseren Standpunkt in der Kolonialfrage einnehme. Wilsons territoriale Forderungen seien nicht exzessiv. Schwierige Fragen seien allerdings Italien, Polen und Elsaß-Lothringen, aber auch sie seien mittels Kompensationen und Referendum nicht unlösbar. Die „Nation" meint schließlich, Deutschland müßte von unverzeihlicher Unvernunft und trotzigem Zynismus beherrscht sein, wenn es in Wilsons Rede nicht den deutlichen Wunsch nach vernünftigem Verständigungsfrieden erblicken würde.

Der Artikel der „Nation" beweist zunächst tatsächlich, daß der englische Pazifismus, genau wie der amerikanische auf die Linie der letzten Wilson-Botschaft eingeschwenkt ist. Man kann freilich immer noch sagen, daß die englischen und die amerikanischen Friedensfreunde von Wilson eingefangen worden wären oder daß sie es selber nicht aufrichtig meinten. Darauf ist zu erwidern, daß gerade die „Nation" gegen den letzteren Verdacht ausreichend geschützt ist und daß sie vielleicht doch bessere Gelegenheit hat, die Vorgänge in den Entente richtig zu beurteilen als die deutsche Presse.

Auch der „Vorwärts" hat schon bei der Besprechung von Wilsons Botschaft darauf hingewiesen, welcher Widerspruch in der hier landesüblichen Beweisführung liegt, die einerseits behauptet, die Entente stehe unmittelbar vor dem militärischen Zusammenbruch und andererseits versichert, sie sei nach wie vor bis zum äußersten kriegslustig und klammere sich an unerfüllbare Forderungen. Als unerfüllbare Forderungen bezeichneten wir solche, die auf eine Verstümmelung des reichsdeutschen Gebiets und auf eine Untreue Deutschlands gegenüber seinen Verbündeten hinauslaufen.

Das ganze deutsche Volk ist nach wie vor fest entschlossen, Angriffe auf seinen Bestand und seine Ehre abzuweisen, und es würde in diesem Sinne bei einer allgemeinen Friedensbesprechung einig hinter seinen Unterhändlern stehen. Schon darum kann von einer Gefahr, Deutschland könnte sich auf einer allgemeinen Friedenskonferenz zu schmählichen Zugeständnissen treiben lassen, ernstlich nicht gesprochen werden.

Es ist richtig, daß sich die Stimmung in der Entente in der Richtung zum allgemeinen Frieden entwickelt, leider droht sie sich in Deutschland zu gleicher Zeit von dieser Richtung zu entfernen. Unverkennbar ist der Einfluß jener Strömung, die nach dem erwarteten Frieden mit Rußland den totalen Zusammenbruch der Entente und damit die Gelegenheit zu einem „deutschen Sawertfrieden" nach allen Seiten hin erhofft. Gegen diese Strömung befinden wir uns in einem steten erbitterten Kampfe, nicht weil, wie die alldeutsche Verleumdung uns nachsagt, unser Herz für die Entente schlägt, sondern weil wir mit tiefer leidenschaftlicher Sorge beobachten, wie das Schicksal unseres eigenen Volkes von irrigen und verhängnisvollen Vorstellungen gefährdet wird. Wir glauben nicht, daß die Menschenmilliarde, die gegen uns steht, sich bald, glauben noch weniger, daß sie sich dauernd dem deutschen Schwert bedingungslos unterwerfen wird, und darum bekämpfen wir den Versuch, napoleonische Ideen ins deutsche Volk zu tragen, von denen und von deren Träger einer unserer tiefsten Denker, Hegel, in seinen Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte gesagt hat:

> In Napoleon stellte sich dann wieder ein individueller Wille an die Spitze des Staates: Er wußte zu herrschen und wurde im Innern bald fertig. Mit der ungeheuren Macht seines Charakters hat er sich dann nach außen gewendet, ganz Europa unterworfen und seine liberalen Einrichtungen überall verbreitet. Keine genialeren Siege sind je gesiegt, keine genievolleren Züge je ausgeführt worden; aber auch nie ist die Ohnmacht des Sieges in einem helleren Lichte erschienen als damals. Die Individualität der Völker hat endlich diesen Koloß gestürzt.

Die Geschichte Frankreichs nach Napoleon zeigt deutlich, was aus einem Volke werden kann, das der Narr seiner Gloire geworden ist.

Von Napoleon selbst stammt aber auch das Wort, daß Ideen zum Schluß immer stärker sind als Kanonen. Die Idee eines allgemeinen dauernden Friedens, der internationalen Gerechtigkeit, der Schiedsgerichte und der Abrüstung wird schließlich stärker sein als der gewaltigste Erfolg der Waffen. Und es ist ein Zeichen unserer Stärke, nicht unserer Schwäche, daß diese Idee auch in Deutschland auf fruchtbaren Boden gefallen und in der größten Partei des Reichs, in der deutschen Sozialdemokratie, ihre Vertreterin gefunden hat.

Die deutsche Regierung, die sich zu den Grundsätzen des Verständigungsfriedens bekannt hat, darf sich nicht hinter den formalen Vorwand verschanzen, daß die zehntägige Frist zum Anschluß an die Friedensverhandlungen für die Entente abgelaufen sei. Von den nächsten Entschlüssen der Staatsmänner hüben und drüben hängt Leben und Sterben von Hunderttausenden ab. In ihrem Namen ist zu fordern, daß hier wie dort diese Entschlüsse mit tiefem sittlichem Ernst und strengster Gewissenhaftigkeit gefaßt werden. Der Fluch des leidenden Volkes wird aber die hetzerische Presse treffen, die ihre Regierungen von den Wegen zum allgemeinen Frieden abzubringen, jede Regung der Menschlichkeit als feige Schwäche und unmännliches Rühren zu bannen sucht. Diese Presse hat drüben vor einem Jahr den Sinn des deutschen Friedensangebots entstellt, ihre Gesinnungsgenossin hüben sucht uns jetzt über die Stimmung des Auslandes irre zu führen. Vielleicht urteilt die „Nation" zu optimistisch — dennoch bedarf die Frage der Klärung, ob es einen Weg zum ehrenvollen allgemeinen Frieden gibt, der nicht über neue Leichenhügel führt. Möge sich der leitende Staatsmann, der die Politik des Reichs unter das Zeichen eines lebendigen Christentums im Sinne der päpstlichen Friedensnote zu stellen versprach, seiner ungeheuren Verantwortung bewußt sein!

* * *

Die deutsch-österreichische Sozialdemokratie zu Wilsons Botschaft.

Die Wiener Arbeiterschaft hat am vergangenen Sonntag in fünf Massenversammlungen einstimmig einen Beschluß angenommen, in dem es heißt:

> Die Arbeiterschaft fordert mit leidenschaftlicher Entschiedenheit den allgemeinen Frieden. Sie begrüßt die Anstrengungen der Arbeiter aller Länder, dem Kriege ein Ende zu setzen. Sie betrachtet die Rede Lloyd Georges und insbesondere das **Fridensprogramm Wilsons** als Anzeichen, daß auch die feindlichen Regierungen unter dem Drucke der Arbeiterschaft ihre imperialistischen Kriegsziele bereits einzuschränken beginnen. **Sie protestieren gegen die planmäßige, wie auf Kommando erfolgte Mißdeutung dieser Kundgebungen durch die gesamte bürgerliche Presse** und fordert die Regierungen der Mittelmächte auf, diese Kundgebungen zum Anlaß zu nehmen, allen feindlichen Regierungen einen demokratischen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen anzubieten.

Aus den Debatten des Abgeordnetenhauses geht hervor, daß hinter diesem Beschluß nicht bloß die österreichische Arbeiterschaft, sondern auch die Masse des Bürgertums steht.

Der Kampf um Caillaux.

Sturm in der sozialistischen Presse.

Paris, 18. Januar. (Havas.) Der Untersuchungsausschuß am Ausnahmegerichtshof trat vor der Sitzung zusammen und wählte als Vorsitzenden Ernest Monis.

Bern, 17. Januar. Die französische **sozialistische Presse** verlangt heute mit schärfstem Nachdruck **Bekanntgabe der Dokumente**, die die Verhaftung Caillaux' veranlaßten, da der Schuldbeweis durch die bisherigen Bekanntmachungen durchaus noch nicht erbracht sei. „Bataille" erklärt, die Oeffentlichkeit warte mit Beklemmung auf genaue Wiedergabe der Tatsachen. Es wäre selbst unter dem Vorwand diplomatischer Notwendigkeit ein gefährliches Spiel, die Veröffentlichung der Tatsachen verschieben zu wollen. Es gehe um das Leben des Landes, um den Grundsatz der Freiheit und Achtung vor der Justiz. „Heure" stellt die große Nervosität fest, die seit der Verhaftung Caillaux' in Frankreich herrscht und versucht die Oeffentlichkeit über die Verzögerung der Bekanntgabe der Dokumente zu beruhigen. Die unabhängige und fortschrittliche Presse erklärt unter heftigen Angriffen gegen die Regierung, daß die französische und italienische Gerichtsprozedur darin übereinstimme, daß die Oeffnung des Tresorfachs in Florenz nur im Beisein eines bevollmächtigten Vertreters Caillaux' hätte erfolgen dürfen. Durch das eingeschlagene Verfahren sei ein glatter Rechtsbruch erfolgt. „Berité" betont, es sei unzulässig, eine politische Sache von derartigem Umfang durch Militärbeamte, die nur Agenten der Regierung seien, führen zu lassen.

Die Caillaux feindliche Presse wendet sich gegen die Beschuldigungen, die gegen die Militärgerichtsbehörden erhoben werden. Die Regierung dürfe sich auf die geforderte Debatte nicht einlassen. „Figaro" meint, daß die sozialistischen Bemühungen, aus Caillaux das Opfer eines Rechtsirrtums zu machen, ergebnislos verlaufen werden. Demgegenüber betont die sozialistische Presse einmütig, daß sie nicht die Sache Caillaux, sondern die Sache der Republik und die Sache der Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit verteidige.

Wie der „Lyoner Progres" erfährt, wurde Caillaux' Panzerkassette in Florenz bereits am 6. Januar von der italienischen Polizei formlos geöffnet und die darin enthaltenen Gegenstände beschlagnahmt. Briand soll als Zeuge im Caillaux-Prozeß vernommen werden. Er erklärte Pressevertretern, er habe Loustalot den Paß für die Schweiz verweigert.

Verhaftungen.

Genf, 17. Januar. Der Deputierte **Loustalot** ist, wie Havas meldet, heute **verhaftet** worden.

Paris, 18. Januar. (Meldung der Agence Havas.) Zur **Verhaftung Combys** schreibt „Homme Libre": Die neuen, aus Amerika stammenden Dokumente beziehen sich gleicherweise auf Loustalot und Comby. Ganz besonders hinsichtlich des letzteren können gewisse Einzelheiten festgestellt werden bezüglich seiner Reise nach der Schweiz, wohin er Loustalot begleitete, der damals in Beziehungen zu Munir Pascha stand.

Paris, 18. Januar. (Meldung der Agence Havas.) Der Schriftsteller Hanen, Vertreter italienischer Zeitungen in Paris, wurde unter der Beschuldigung, in die Angelegenheit Cavalini verwickelt zu sein, gestern früh verhaftet.

Italien und die Caillaux-Affäre.

Lugano, 17. Januar. „Agenzia Stefani" verbreitet einen langen amtlichen Bericht, in dem die gewaltsame Oeffnung des Caillauxschen Tresorfachs in Florenz und die Beschlagnahme der Dokumente gerechtfertigt werden soll. Die italienische Militärbehörde erklärt darin, daß eine vorherige Benachrichtigung des Eigentümers oder die Anwesenheit eines Vertreters des Eigentümers nach Lage der Sache unnötig gewesen sei. „Giornale d'Italia" betont energisch, daß keinerlei Ungesetzlichkeiten oder Willkürlichkeiten im Falle Caillaux vorgekommen seien.

„Giornale d'Italia" befaßt sich mit der Idee Caillaux', die die Gründung einer Liga der lateinischen Staaten zum Ziele hatte. Das Blatt stellt schließlich summarisch fest: Ueberall die gleichen Methoden! Ueberall die gleichen Männer! Diese Männer verfolgten zweifellos eine klare und präzise Idee, **den Krieg mit dem Versprechen zu Ende zu führen**, daß auf ein **wohlwollendes Verhalten Deutschlands** gerechnet werden dürfe.

Die Unruhen in Spanien.

Generalstreik in Valencia — Blutvergießen in Malaga.

Madrid, 17. Januar. Amtlich. **In Valencia ist infolge plötzlich eingetretener Zwistigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Tätigkeit der industriellen Betriebe eingestellt worden. Die Kais, Docks und die Eisenbahnen in Malaga liegen vollständig still, Soldatenpatrouillen durchziehen die Straßen.**

Genf, 17. Januar. „El Sol" meldet: **Bei den Unruhen in Malaga mußten die Truppen von der Waffe Gebrauch machen. Es gab einige Tote und zahlreiche Verwundete. Die Lage wird als außerordentlich ernst bezeichnet.**

Kürzung der Mehlquote in Oesterreich und ihre Folgen.

Durch eine Verordnung des Volksernährungsamtes wird eine Kürzung der Verbrauchsquote an Getreide und Mehl angeordnet. Die Höhe der Brotration bleibt unverändert. Der Nichtselbstversorger wird nunmehr eine Wochenmenge von 1150 Gramm Mehl gegen früher 1400 Gramm beziehen, der Selbstversorger wird fortan über eine Wochenmenge von 1575 Gramm Getreide gegen früher 2100 Gramm verfügen. Diese Herabsetzung ist deshalb so außerordentlich empfindlich, weil die Kartoffelration nur drei Pfund die Woche beträgt.

Die Folgen haben sich auch alsbald gezeigt. In Niederösterreich und Wien traten die Arbeiter in Streik. Die „Neue Freie Presse" hebt hervor, daß die österreichischen Arbeiter im Feld und im Hinterland ihre Pflicht getan hätten und daß sich die mächtig anschwellende Unzufriedenheit aus der offenbar ungleichmäßigen Verteilung der Lebensmittel, besonders aus ihrer Zurückhaltung in Ungarn, erkläre. Der Ernst der Lage scheint aber die ungarische Regierung etwas nachgiebig gestimmt zu haben. Auch der Kaiser hat angeordnet, alle Fürsorge der Besserung der Ernährung zuzuwenden.

Meist geringe Gefechtstätigkeit im Westen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 18. Januar 1918. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teil der Front war die Gefechtstätigkeit gering, lebhafter in der Gegend südwestlich von Cambrai.

Bei kleineren Unternehmungen nördlich und nordöstlich von Prosnes wurden Gefangene eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Mazedonischen

und

Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Amtlich. Berlin, 18. Januar, abends.
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

Wien, den 18. Januar 1918. Amtlich wird verlautbart:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Tisza für Wekerle.

Gegen Karolyi.

Graf Tisza hielt in einer Konferenz seiner Nationalen Arbeitspartei eine längere Rede, in der er sich unter anderem auch mit der Bewegung der Pazifisten befaßte und hierbei ausführte: Die Tugenden der Nation kommen auch heute überall zur vollen Geltung, doch muß dafür Sorge getragen werden, daß denen das Handwerk gelegt werde, die bestrebt sind, die Seele der Nation zu vergiften, die ihr das Bewußtsein rauben wollen, daß sie einen gerechten Verteidigungskampf kämpft, die den Irrglauben zu erwecken bestrebt sind, daß ein die ehrenvolle Zukunft der Nation sichernder Frieden schon hätte erreicht werden können. Graf Tisza sagte: Wer offenen Auges die Geschehnisse verfolgt, kann sich nicht der Tatsache verschließen, daß sowohl die Friedensverhandlungen mit dem russischen Reiche, wie auch das Verhalten der westlichen Feinde Symptome zeigen, welche nur der Umstand erklärt, daß man dort diese störenden Erscheinungen in Ungarn und in dem anderen Staate der Monarchie ungemein übertrieben beurteilt und sie fälschlich in Rechnung zieht.

Unter Betonung der vollen Berechtigung der militärischen Forderungen Ungarns befaßte sich der Redner mit der Angelegenheit der Wahlrechtsreform, die während des Krieges nicht auf die Tagesordnung gestellt werden sollte. Doch fordere die heutige Lage Opfer von allen, und es müsse ein gegenseitiges Opfer gebracht werden, um eine Atmosphäre zu schaffen, die alle gesunden Kräfte der Nation zu dem Wohle des Landes dienender Arbeit vereinen könne.

Die innerpolitische Bedeutung der Rede Tiszas liegt in der Unterstützung der Forderung Wekerles nach einer selbständigen ungarischen Armee und in der Bereitschaft zu einem Wahlrechtskompromiß, der allerdings von der ungarischen Oligarchie keine allzu großen „Opfer" heischen dürfte. Im ganzen hat Graf Tisza den Eindruck zu erwecken vermocht, daß er aus dem Kampfe mit der Krone, bei dem diese das Wahlrecht gegen den Diktator ausspielte, als Sieger hervorgeht.

Die sehr scharfen Bemerkungen des Grafen Tisza gegen die Pazifisten sind auf die Partei des Grafen Karolyi gemünzt, die nach außen eine ausgesprochen pazifistische, Deutschland gegenüber recht selbständige Politik und für eine weitgehende Demokratisierung Ungarns eintritt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein Kriegsarbeitsrat in Amerika. London, 7. Januar (Reuter.) „Times" erfährt aus Washington vom 15. Januar, daß Wilson den Arbeitersekretär William Bauchop Wilson an die Spitze des Kriegsamtes gestellt hat mit der Ermächtigung, einen Arbeitsrat ins Leben zu rufen, der ihm beratend zur Seite stehen soll. Der Präsident gab ihm Vollmacht, das ganze Kriegsamtsproblem einschließlich der Verteilung und des Transportes sowie die Wohnungsfrage und die Frage der Anlernung von Arbeitern zu behandeln.

Der Ausschuß für Handel und Gewerbe

setzte am 18. Januar seine Beratungen über die **Stillegung der Unternehmungen** und die Bedingungen ihrer Wiederinbetriebsetzung nach Beendigung des Krieges fort. Es lagen eine ganze Anzahl von Anträgen vor. Wahrscheinlich werden sämtliche Anträge in einer von allen Parteien unterschriebenen Kompromißresolution vereinigt werden. Der Abg. Rießer (natl.) tritt für die Einrichtung von Prüfungsinstanzen ein, die Abgg. Krings und Müller-Fulda (Z.) schließen sich dem an. — Abg. Bell (Z.) meint, daß alle die, die im öffentlichen Interesse Privatrechte opferten, Anspruch auf Entschädigung hätten.

Abg. Jäckel (L. Soz.) verlangt eine Statistik über Zahl und Art der stillgelegten Betriebe und sähe es am liebsten, wenn man mit der Stillegung überhaupt aufhöre.

Molkenbuhr (Soz.): Bei der Stillegung darf die spätere Wiederaufnahme der Arbeit nicht aus dem Auge verloren werden. Die Zweiteilung von Rohstoffen in der Uebergangswirtschaft hat nur Zweck, wenn Maschinen vorhanden sind, wie denn die sofortige Verarbeitungsmöglichkeit der Stoffe nachher das Wichtigste sei. Die Arbeitsmaschinen müssen baldigst ersetzt und die Wirtschaft so rationell wie möglich betrieben werden. Es liegt zwar nahe, dem bedrängten Mittelstand zuerst zu helfen, aber man muß auf die Wirkung aller Maßnahmen auf die Konsumenten Rücksicht nehmen.

Ein Vertreter des Kriegsamtes legt die Grundsätze dar, die bisher für die Still- und Zusammenlegung maßgebend waren.

Geheimrat Mathis ging auf die geäußerten Anregungen und Wünsche ein. Wir wollen uns bemühen, die zum Teil schweren Schäden der Zusammen- und Stillegung möglichst auszugleichen. Die in Betracht kommenden Gewerbetreibenden, die Angestellten und Arbeiter sollen gehört werden. — Abg. Liesching (Vp.) sagt, daß das Prinzip der Höchstleistung übertrieben und das Interesse der Privatwirtschaft zurückgedrängt worden sei. Es sei viel zu viel stillgelegt worden und eine Entschädigung unabweisbar.

Abg. Cohen-Reuß (Soz.) glaubt auch, daß viele Fehler gemacht worden sind. Da nun aber bei dem Rohstoffmangel Stillegungen unvermeidbar seien, muß man an dem

Grundsatz der wirtschaftlichen Höchstleistungen

festhalten. Vor allem seien die Organisationen der Arbeiter von vornherein zu hören, da diese die persönlich uninteressierten Sachverständigen seien. In der Uebergangswirtschaft werde ebenfalls Mangel an Rohmaterial sein. Er könne sich für eine Bevorzugung kleiner Betriebe schlechtweg nicht begeistern. Die Förderung der Produktivität wäre dringendes allgemeines Interesse, nicht aber die künstliche Aufrechterhaltung aller Betriebe, die vor dem Kriege bestanden hätten.

Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt Göppert: Es sei schwer, wirtschaftliche Dinge im voraus genau zu beurteilen. Wie beim Ausbruch des Krieges würde es auch nach seiner Beendigung in dieser Beziehung manche Ueberraschung geben. Deshalb könne er sich nicht für ein bestimmtes Programm erwärmen, man könne höchstens gewisse Grundsätze festlegen, nach denen zu verfahren sei. Eine möglichst gleichmäßige Beschäftigung sei anzustreben, unter tunlichster Wiederherstellung der Wirtschaftsformen aus der Zeit vor dem Kriege.

Abg. Mumm (D. Fr.) nennt die bisherigen Stillegungsmethoden reinste Mittelstandstöterei, die unbedingt aufhören müsse. — Abg. Schiffer-Borken legt die Notwendigkeit der erweiterten Hinzuziehung von Arbeitern und Angestellten als Sachverständige dar und erwähnt, daß öfters veraltete, aber große Betriebe beschäftigt, andere bessere aber stillgelegt wurden; der Einfluß der Vertrauensmänner der Regierung sei zu groß.

Die Zensurdebatte im Hauptausschuß.

Die Debatte wurde am Freitag fortgesetzt.

Abg. **Ebert** (Soz.): Mit einem bitteren Gefühl geht man an diese Frage heran, in der der Reichstag eine klägliche Rolle spielt. Es ist nicht besser geworden, trotz der entgegenkommenden Erklärungen des Reichskanzlers und trotz des Hinweises auf einen neuen Erlaß des Kriegsministers, der dem Reichstag noch nicht mitgeteilt worden ist. Heute herrscht ein

System der Bekämpfung der Sozialdemokratie und der Begünstigung der Annexionisten.

Der alldeutschen Presse hat man die Besprechung der Angelegenheit Ludendorff gestattet, der andersgesinnten Presse hat man jede Erörterung verboten. Tirpitz greift aggressiv in die Politik ein, vor Angriffen schützt ihn die Zensur, obwohl er den Depeschensturm auf den Kanzler organisiert hat. Die Besprechung einer Denkschrift der Schwerindustrie für Annexionen hat man dadurch vereitelt, daß man eine Gegenschrift des Abg. Hue und anderer Sozialpolitiker nicht veröffentlichen ließ. Flugblätter beschimpfenden Inhalts dürfen an der Front verbreitet werden, die Rede Scheidemanns aber ist noch immer verboten, wie auch andere Flugschriften für einen Verständigungsfrieden verboten werden. Beschwerden nützen gar nichts, sie werden einfach dem Generalkommando zur Erledigung überwiesen, gegen das sich die Beschwerde richtet. **Damit verklagt man den Teufel bei seiner Großmutter.** Allerdings kein Wunder, angesichts der Tatsache, daß **der Kriegsminister der schärfste Gegner der Reichstagsmehrheit** ist. Redner trägt eine Reihe Fälle vor, um das Treiben der Zensur zu beleuchten. Ein Flugblatt zur Wahlrechtsvorlage wurde kurzerhand verboten. In Königsberg unterbindet man jede politische Agitation. Redner bespricht das Verbot der Broschüre des Abg. Stücklen: „Die Sozialdemokratie für die Feldgrauen". Auf Beschwerde hat der Kriegsminister geantwortet, mit dieser Schrift werde die Politik in das Heer getragen. Einzelne Generalkommandos haben **Strafen bis zu einem Jahr** für die Verbreitung dieser Schrift angedroht. Dagegen dürfen annexionistische Schriften im Heere verbreitet werden. Andere Generalkommandos haben verboten, Mitglieder für politische Parteien im Heere zu werben, **für die Vaterlandspartei aber wird im Heere die weitgehendste Agitation betrieben.** Admiral v. Krosigk hat in einem geheimen Rundschreiben direkt dazu aufgefordert, Beiträge an die Vaterlandspartei zu bezahlen, wenn auch die Offiziere und Mannschaften nicht Mitglieder werden könnten. Aber auf ihre Frauen sollten sie einwirken, Mitglieder zu werden. Der Kriegsminister hat einen **geheimen Erlaß** hinausgegeben, wonach **die Vaterlandspartei keine politische Partei** sei, Heeresangehörige also Mitglieder werden könnten. Tatsächlich ist diese Partei eine parteipolitische Organisation, eine Auffassung, die auch der bayerische Kriegsminister teilt. Im Felde hat man sogar **Aufrufe für den Beitritt zur Vaterlandspartei in den Mannschaftsräumen** angeschlagen. Vielfach wird ein Druck zum Beitritt ausgeübt, Beitrittserklärungen werden in den Schreibstuben entgegengenommen. Bei der 5. Kompagnie des Landwehr-Inf.-Reg. 77 läßt der Kompagnieführer **Einzeichnungslisten im Schützengraben** herumgehen. Selbst der Militärgottesdienst wird zur Agitation benutzt. Eine solche Predigt des Pfarrers Heckenroth in Bukarest ist sogar als Flugblatt verbreitet worden. Andererseits treibt man Schnüffelei gegen die Mannschaften, indem man festzustellen versucht, **welche Zeitungen die Soldaten lesen.** Beim Oberkommando der zweiten Armee wird in einem geheimen Befehl verlangt, die

Verbreitung sozialdemokratischer Schriften zu unterdrücken

und die eingehende Post der Mannschaften genau zu beobachten. Das ist eine **unerhörte Spitzelwirtschaft,** mit der man die Mannszucht bestimmt und sicher untergräbt. Unsere Presse steht unter Zensur, im Felde übt man die Zensur noch einmal,

insbesondere gegen den „Vorwärts".

Einige Kommandostellen verbieten direkt die sozialdemokratische Presse, z. B. bei einem Berliner Garderegiment. Andere militärische Stellen verbieten den Mannschaften, **mit Abgeordneten in Verbindung zu treten.** Was ist das für ein Vorgehen gegenüber gereiften Männern? In welche Rolle kommt der Parlamentarier, wenn er geradezu als anrüchig bezeichnet wird. **Am 7. Januar ging ein Funkspruch an die Divisionen im Westen, in dem Auskunft gefordert wird über die Meinung der Offiziere und Mannschaften über die Verhandlungen in Brest-Litowsk.** Solche Berichte sind erstattet worden, ohne die Mannschaften zu fragen. Man hat in einem Falle einfach einen die Mehrheit des Reichstags beschimpfenden Regimentsbefehl verlesen und dann behauptet, das sei die Meinung der Mannschaften! In dem gleichen Geiste wird das Versammlungsrecht gehandhabt, besonders in den Bezirken Breslau und Magdeburg. Das Kriegsministerium hat das gebilligt, die Vaterlandspartei aber darf ungehindert öffentliche Versammlungen in diesen Bezirken abhalten. In Magdeburg verbietet man die Ankündigung von Versammlungen, solange sie nicht genehmigt sind. Sozialdemokratische Redner sollen ihre Reden wörtlich vorlegen, von Rednern anderer Parteien verlangt man das nicht. General Sonntag in Magdeburg hat in einer Bekanntmachung sogar die Todesstrafe angedroht beim Auftreten von Unruhen! Wie muß das auf das Ausland wirken! Redner bespricht dann das Verbot der in Berlin im Zirkus Schumann geplanten Versammlung. Auf eine Beschwerde an den Reichskanzler ist die Antwort erfolgt, daß aus der großen Zahl der Ausgabestellen geschlossen werden mußte, daß Leute in die Versammlung gekommen wären, die nur vorübergehend Mitglieder waren. In Breslau schikaniert man die Gewerkschaften damit, daß sie ihre Versammlungen zehn Tage vorher anmelden müssen.

Kriegsminister **v. Stein** erklärt, daß er seinen Erlaß, die Vaterlandspartei betreffend, zurückgezogen habe, nachdem er überzeugt worden sei, daß diese Partei als politische Partei zu bewerten sei. Auf seine Aufforderung hin verliest Major Grau den Erlaß über die Zensur, wonach das Verbot von Zeitungen nur auf wenige Tage ausgesprochen werden darf. Dann fortfahrend, erklärte der Kriegsminister, daß die Zensur allerdings niemals befriedigen werde. Mißgriffe werden nie ganz vermieden werden können. Besondere Schwierigkeiten bereite die Zensur von Büchern, mit der in der Regel Gelehrte betraut werden. Es sei aber eine bekannte Erfahrung, daß gerade Gelehrte sich selten einigen können. Die Feinde seien gegenwärtig bestrebt, unser Heer ungünstig zu beeinflussen, und aus diesem Grunde sei es notwendig, alles zu tun, um die schädlichen Wirkungen eines solchen Einflusses auszuschalten.

Abg. **v. Graefe** (k.) beklagt sich über die Beschränkung der Vaterlandspartei durch die Zensur. **Dem „Vorwärts" lasse man in der Bekämpfung der Vaterlandspartei den weitgehendsten Spielraum,** (!) die Vaterlandspartei selber werde aber in der Verteidigung ganz erheblich beschränkt. Die Angriffe Eberts auf den Kriegsminister seien über das Ziel hinausgeschossen. Wenn einzelne Unterbefehlshaber für die Vaterlandspartei eingetreten seien, so dürfe man das nicht verurteilen. Sozialdemokratische Soldaten seien mit der Mehrheit des Reichstags keineswegs einverstanden. Er bedauere, daß der Erlaß des Kriegsministers über die Vaterlandspartei zurückgezogen worden sei.

General **v. Wrisberg:** Entweder die Versammlungen werden alle erlaubt oder nur teilweise. (Stürmische Heiterkeit.) Die Entscheidung muß den Generalen überlassen bleiben. Das Kriegsministerium hat Richtlinien herausgegeben.

alle Parteien gleich zu behandeln.

Der Vaterlandspartei werden keine öffentlichen Versammlungen gestattet. Es könne nicht geduldet werden, daß durch Zulassung von Gästen Vereinsversammlungen zu öffentlichen Versammlungen gemacht werden. Die in Breslau geforderte Frist von zehn Tagen ist jetzt erheblich herabgesetzt worden. Eine Zensur der Telegramme gibt es nicht, sondern nur eine Ueberwachung. Ueber das Verbot des Verkehrs mit Abgeordneten werden Erkundigungen eingezogen und dann Auskunft erteilt werden.

Admiral **Hebbinghaus** geht auf die Zensur ein, soweit sie Verhältnisse der Marine betrifft. Aeußerungen der deutschen Presse über den U-Boot-Krieg werden entstellt in der feindlichen Presse wiedergegeben und zu unserem Nachteil verwertet. Das müsse verhütet werden. Daß die Marineverwaltung Maßnahmen ergriffen habe, um Tirpitz zu schützen, sei unzutreffend.

General **v. Küppel,** bayerischer Militärbevollmächtigter, erklärt, daß der bayerische Kriegsminister die Zensur nicht anders anwende als die anderen Behörden. Das bayerische Kriegsministerium werde sich durch den Abg. Gräfe nicht zu einer anderen Haltung bestimmen lassen. Auf den Grafen Bothmer sei die weitgehendste Rücksicht genommen worden, aber er zeigte sich als unverbesserlich.

Major **Grau** bespricht die einzelnen Zensurfälle und behauptet, daß die Presse jetzt mit der Zensur zufrieden sei. Flugschriften müssen von jedem Korpsbezirk von neuem durchgesehen werden, auch wenn sie in anderen Bezirken von der Zensur bereits durchgelassen worden sind. **Der Verbreitung der Rede des Abg. Scheidemann stehe nichts mehr im Wege, das Verbot sei jetzt aufgehoben.** Die Aufhebung des Verbots des sozialdemokratischen Flugblattes über den Verständigungsfrieden stehe bevor. In der Praxis gehe es nicht anders, als daß die Beschwerden dem Generalkommando übergeben werden, gegen das sich die Beschwerde richtet, damit dem Kriegsministerium rasch der Bericht zugehen könne, der dann die Grundlage für die Entscheidung bilde.

Die Fortsetzung der Debatte wurde darauf auf Sonnabend vormittag 10 Uhr vertagt.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 17. Januar. Eines unserer Unterseeboote hat kürzlich an der Westküste Englands vier Dampfer, ein französisches Bewachungsfahrzeug, einen Segler und einen Fischdampfer versenkt.

Die Mehrzahl der Schiffe wurde unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung in den für starke U-Boots-Abwehr besonders geeigneten Gewässern der Irischen See und des Bristolkanals durch geschickte Angriffe vernichtet; hier fiel auch das französische Bewachungsfahrzeug dem U-Boot zum Opfer.

Sämtliche Dampfer waren bewaffnet; unter ihnen konnten die englischen Dampfer Elmsleaf und Boston City namentlich festgestellt werden; von den beiden anderen Dampfern hatte der eine Kohlen, der andere, von Ansehen und Größe des englischen Dampfers Egremont Castle (5294 To.), Palmöl geladen. Der Fischdampfer führte die Bezeichnung B. F. 696.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Bern: „Journal" berichtet aus New York, dort gehe das Gerücht, daß **ein Tauchboot 100 Meilen von der Bucht von Galveston einen amerikanischen Dampfer versenkt** habe. Die Nachricht habe unter dem Publikum große Erregung und an der Börse eine allgemeine Baisse verursacht.

Eine Berichtigung des Oberkommandos in den Marken.

Das Oberkommando in den Marken sendet uns die nachfolgende Berichtigung:

Sofort! noch heute!

Sie haben in der heutigen Ausgabe des „Vorwärts" die in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" vom 17. 1. 18 bekanntgegebene Anordnung Seiner Exzellenz des Herrn Oberbefehlshabers in den Marken gegen den Redakteur Erich Kuttner unter der Ueberschrift „Das Oberkommando gegen den Bund der Kriegsbeschädigten" veröffentlicht. Diese Ueberschrift ist unrichtig und irreführend, da die Anordnung sich nicht gegen den Bund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer, sondern ausschließlich gegen die Person des Redakteurs Erich Kuttner als Vorsitzenden dieses Bundes richtet, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bereits zutreffend hervorgehoben hat. Auf Grund des § 11 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. 5. 74 werden Sie ersucht, die vorstehende Berichtigung in der nächstfolgenden Nummer des „Vorwärts" abzudrucken.

Von seiten des Oberkommandos.
Der Chef des Stabes
v. Berge.

Aus der Bemerkung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" ging allerdings hervor, daß der Zweck der Maßregeln sich nicht gegen den Bund richten soll. Daß aber rein tatsächlich und logisch eine Maßregel, die den Vorsitzenden einer Organisation entfernt, das Selbstverwaltungsrecht dieser Organisation beeinträchtigt und sich insofern auch gegen diese richtet, sollte doch nicht bestritten werden.

*

Auch bei dieser Gelegenheit muß ein Teil der alldeutschen Presse sich ein herrliches Selbstzeugnis ausstellen. Als seinerzeit der „Vorwärts" verboten wurde, schrieb die „Kreuzzeitung", der „Vorwärts" mußte verboten werden. Jetzt schreibt die „Tägliche Rundschau": „Die Maßnahme (des Oberkommandos) war eine dringende Notwendigkeit."

Bülow auf der Bildfläche.

Der Mann, der trotz allem politischen Mißgeschick, für das er verantwortlich ist, die Sehnsucht nach einer zweiten Kanzlerschaft nicht fahren lassen kann, macht wieder von sich reden. Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt" wandte sich in sehr schroffer Form gegen Gerüchte, daß der frühere Reichskanzler Fürst Bülow lebhaft am Werke sei, dem Staatssekretär Kühlmann Schwierigkeiten zu bereiten, in der Absicht, sich selbst an seine Stelle zu setzen. Ob die Form, in der das „Fremdenblatt" die Bülowsche Intrige zurückwies, sehr glücklich war, lassen wir dahingestellt sein; sie wird jedenfalls aufgewogen von dem Gegengeheul der alldeutschen Presse, die bundesbrüderlich von „Wiener Anmaßung", dem „Oesterreichischen Dolchstoß" ufs. redet. Ein Teil von ihr greift auch sofort die Gelegenheit auf, um für Bülow erneut Propaganda zu machen. So schreibt der von der Schwerindustrie abhängige „Berliner Lokal-Anzeiger":

Wie immer aber die Persönlichkeit und die Leistung des Fürsten Bülow in Wien beurteilt werden möge: Wir müssen doch mit aller Entschiedenheit darauf hinweisen, daß die Frage, ob und wie er wiederum in den Diensten des Deutschen Reiches verwendet wird, ausschließlich eine Angelegenheit des Deutschen Reiches und der deutschen Bevölkerung ist. Diese bringt in weiten Kreisen den diplomatischen Fähigkeiten des Fürsten Bülow aufrichtiges Vertrauen entgegen und würde es mit Freude begrüßen, wenn bei der Erledigung der ungemein wichtigen Aufgaben, die der deutschen Diplomatie jetzt gestellt sind, auch sein Rat gehört würde. Bei der Auswahl der für Deutschlands Sache wirkenden Männer kann das Deutsche Reich selbstverständlich nur auf seine eigenen Interessen Rücksicht nehmen. Jede Einmischung von außerhalb, und käme sie von dem nächsten Verbündeten, muß mit aller Schärfe zurückgewiesen werden.

Wir beschränken uns hierzu auf folgende Bemerkung: Zu Valentinis Rücktritt behauptet ein Teil der Presse, der ehemalige Chef des Zivilkabinetts habe gehen müssen, weil er sich nicht sorgfältig genug von der persönlichen Qualifikation der von ihm vorgeschlagenen Kandidatur überzeugt habe. Es wurde Herrn von Valentini selbst vorgeworfen, daß er Payers Erkrankung nicht vorausgesehen habe. Valentinis Nachfolger würde sich schwerer Uebersehungen schuldig machen, wenn er den Fürsten Bülow für irgendein verantwortliches Amt in Vorschlag bringen wollte.

Erhöhung der Renten aus der Unfallversicherung.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 17. Januar 1918 beschlossen, daß die Empfänger von Verletztenrenten aus der Unfallversicherung eine monatliche Zulage von 8 M. zu ihrer Rente beantragen können, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

1. die Rente, die der Verletzte gegenwärtig bezieht, muß mindestens eine solche von zwei Dritteln der Vollrente sein;
2. der Verletzte muß sich im Inlande aufhalten;
3. es dürfen nicht Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht benötigt wird.

Der Antrag ist an den Versicherungsträger oder ein Versicherungsamt zu richten. Zweckmäßigerweise werden geeignete Schriftstücke dafür, daß die drei Bedingungen erfüllt sind, sofort beigefügt. Der Versicherungsträger teilt seine Entscheidung schriftlich mit. Der Antragsteller kann gegen die Entscheidung binnen einem Monat nach Zustellung Einspruch bei dem Oberversicherungsamt einlegen, das auf seinem Rentenbescheid angegeben ist. Das Oberversicherungsamt entscheidet endgültig.

Zulagen werden vom 1. Februar 1918 bis 31. Dezember 1918 gewährt und durch die Post ausgezahlt.

Tod eines Landtagsabgeordneten. Der konservative Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Sagan-Sprottau, Oekonomierat Kuntze, ist in Berlin plötzlich gestorben.

Letzte Nachrichten.

Straßenkämpfe in Odessa.

Basel, 18. Januar. („Frankf. Ztg.") Nach einer Pariser Havasmeldung wird aus Petersburg berichtet: Nach den Abendblättern ist in den Straßen von Odessa zwischen ukrainischen und maximalistischen Truppen eine Schlacht entstanden. Die Ukrainer hielten die Gebäude der Rada besetzt. Das Gewehrfeuer hat sich auf die ganze Stadt ausgedehnt. Der Kreuzer Sinope und andere Schiffe sind in die Reeden eingefahren und haben das Feuer eröffnet.

Die Zersetzung in Rußland.

Berlin, 18. Januar. Folgender für die Auflösung in Rußland typische Spruch wurde hier aufgefangen:

An alle Stationen, mit allen Mitteln und auf jedem Wege, an alle Eisenbahner.

Kameraden! In schwerer Stunde wenden wir uns an Euch im Namen der hungernden Armee, nur noch eine geringe Anstrengung, nur ein wenig Geduld in diesen furchtbaren Minuten! An der Front ist keine Verpflegung vorhanden, es gibt keine Zufuhren, die Regimenter leiden buchstäblich Hunger, die Zukunft des Landes, die Zukunft der Revolution ist in Euren Händen. Eure Geduld ist durch die Ueberfälle marodierender Banden erschöpft, aber beißet die Zähne zusammen und — im Namen des Volkswohles, im Namen der in Qualen daniederliegenden sozialistischen Staatsordnung — alle auf zur Hilfe in dieser Stunde! Mit den Räubern werden die Soldaten der sozialistischen Armee des Rußlands der Arbeiter und Bauern unbarmherzige Abrechnung halten, sie werden es nicht zulassen, daß die Nichtswürdigen den Namen des Volkes beschimpfen und das Glück ihrer (Mitbürger?) vernichten. In den nächsten Tagen werden wir, mit der Waffe in der Hand, Eure Arbeit beschützen, gebet uns aber Zeit, berücksichtigt den Ernst der Stunde, strenget in dieser entscheidenden Minute noch einmal alle Kräfte an, gebet der Front Brot, Fourage, **rettet sie vor weiterem Hunger! Nur Eure bis zum äußersten angestrengte Arbeit kann die Revolution erretten,** jeder einzelne möge durchhalten und alle mögen im Namen der Zukunft zu Hilfe eilen. Jeder auf seinem Posten, jeder an seiner Stelle im Namen der Revolution!

Das Zentralkomitee für das Versorgungs- und Verpflegungswesen der Armee.
Das Allrussische Verpflegungskomitee.
Der Rat der Volkskommissare für Militärangelegenheiten.
Der Kommissar für das Verkehrswesen.

Verunglückter Urlauberzug.

Königsberg, 18. Januar. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt: Am 18. Januar, 5,10 Uhr früh, ist der Urlauberzug 3009 nach Riga mit dem Personenzug 102 nach Insterburg zwischen Pamletten und Argeningken dicht bei letzterem Bahnhof zusammengestoßen. Es sind bisher 25 Tote festgestellt. Verletzte sind bisher 50 geborgen. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Betrieb der Strecke ist auf etwa 24 Stunden gesperrt.

Ueberschwemmungen im Rheingebiet.

Bingen, 18. Januar. Große Verwüstungen hat das Hochwasser des Rheins in Bingen angerichtet. Dort sind infolge des Hochwassers Betriebsstörungen im Gas- und Wasserwerk eingetreten. Auch im Hunsrück, wo die wilden Gebirgsbäche Hochwasser führen und über die Ufer getreten sind, sind große Schäden zu verzeichnen. Mehrere Provinzialstraßen mußten für den Verkehr gesperrt werden, da die Brücken beschädigt sind. Die Mosel hat bei Trier, Berncastel und anderen Orten das Land weithin überschwemmt.

Gewerkschaftsbewegung

Eine Aenderung des Beitragswesens

plant der Tabakarbeiterverband. Wie aus einer von der Verbandsleitung ausgearbeiteten Denkschrift zu entnehmen ist, genügt die gegenwärtige Finanzlage des Verbandes keineswegs mehr den Anforderungen, die die stark veränderte Kaufkraft des Geldes an denselben stellt. Zwar ist die Mitgliederzahl seit dem Jahre 1916 wieder in stetem Steigen begriffen, diese Steigerung ist indessen nur den unteren Beitragsklassen zugute gekommen. Dadurch ist die finanzielle Entwicklung des Verbandes ins Stocken geraten. Eine baldige Besserung ist ohne statutarischen Eingriff nicht zu erwarten.

Am 1. Oktober 1617 betrug das Gesamtvermögen des Verbandes 581 080,12 M. Eine Stärkung der Finanzkraft würde erreicht, wenn die unteren Verdienstgrenzen geändert und die Mitglieder der zweiten und dritten Beitragsklassen sich bereit erklären würden, einen höheren Beitrag, 50 Pf. in der zweiten und 75 Pf. in der dritten zu entrichten. Als Folge einer solchen Maßnahme müßte die Streik- und Maßregelungsunterstützung eine entsprechende Erhöhung erfahren. Diese Verbesserung müßte sich auch auf die Erwerbslosenunterstützung und deren Dauer erstrecken.

Zu dieser Denkschrift hat inzwischen eine Konferenz der Funktionäre des Verbandes Stellung genommen und ihr Einverständnis mit derselben erklärt. Sie beschloß, den Mitgliedern durch eine Urabstimmung die Möglichkeit zu geben, bei der Entscheidung mitzuwirken. Die Vorschläge des Vorstandes sollen noch dahin ergänzt werden, daß bei Streiks die Kriegsunterstützung von 75 Pf. auf 1 M. erhöht wird.

•

Der Verband der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands sieht sich veranlaßt, der Frage der Beitragserhöhung näher zu treten. „Der Fachgenosse", das Verbandsorgan, betont die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung u. a. mit folgenden treffenden Argumenten:

„Eine wöchentliche Beitragserhöhung von 10 Pf. kann unser soziales Verhältnis nicht verschlechtern. Betrachten wir zum Beispiel die ungeheuer tägliche Belastung unseres Haushaltes, so ist der 10-Pf.-Zuschlag zu unserem Verbandsbeitrag eine ganz geringe Mehrausgabe. Wir müssen ohne Gnade für unseren täglichen Bedarf ungeheuer große Aufwendungen machen, ohne daß wir den geringsten Widerspruch dagegen erheben können. Die Stärkung unserer Finanzkraft aber wird jenen das Handwerk legen, die nach der Beendigung des Krieges an eine Herabsetzung der gewährten Teuerungszulage schon heute denken. Moralische Solidarität und materielle Stärke werden wir haben müssen. So denken vermutlich eine große Anzahl unserer Kollegen. Weil wir aber alle von dieser Notwendigkeit überzeugen wollen und müssen, soll jeder gangbare Weg zum Ziel geprüft werden. Zu einer freiwilligen Extrasteuer können wir uns wegen der Unsicherheit des Erfolges nicht bekennen. Demokratischer ist eine Hernahme pflichtgemäßer Beitragsleistungen. Die Zeiten sind ernst, und Geld ist oft sehr wenig vorhanden, deshalb die Stärkung der Finanzkraft. Aus diesen Gründen bleibt nur die satzungsgemäße, obligatorische Beitragserhöhung aller Mitglieder übrig . . .

Die Ungewißheit über unsere Zukunft beschwert uns jede Maßnahme. Nur eins wissen wir bestimmt: unsere Gewerkschaft wird nach dem Krieg ihren Mitgliedern starken Schutz gewähren müssen. Wir verlangen von unserer Zentralleitung Vorsorge nach dieser Richtung. Als Gegenleistung muß die Mitgliedschaft dem Hauptvorstand Vertrauen und Verständnis entgegenbringen. Ist eine Verbesserung der Finanzen unbedingt notwendig und erforderlich, dann kein Zaudern; aber nicht über die Köpfe der Gesamtheit hinweg, sondern eine freie, offene Klarlegung der Verhältnisse, und nachher muß es zur Entschließung im Dienste unserer Sache kommen."

Vertragskündigung im rheinisch-westfälischen Holzgewerbe.

Während im gesamten übrigen Holzgewerbe durch Vereinbarungen mit den beteiligten Unternehmerverbänden über die Teuerungszulagen für die Holzarbeiter und die sonst notwendigen Bedingungen für die ungestörte Verlängerung der Tarifverträge eine Verständigung verhältnismäßig leicht herbeigeführt werden konnte, ist es mit den Unternehmern im rheinisch-westfälischen Gebiet schon in den voraufgegangenen Jahren und auch jetzt wieder zu ernsten Differenzen gekommen. Die größere Zahl der Holzarbeiter in diesem Bezirk sind in den Betrieben der Bauunternehmer beschäftigt, für die der Westdeutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe mit den Verbänden der Holzarbeiter (neben dem Deutschen Holzarbeiterverband die christliche und Hirsch-Dunckersche Gewerkschaft) im Vertragsverhältnis steht. Daneben macht sich der rheinisch-westfälische Tischlerinnungsverband besonders wichtig, obwohl in dessen Betrieben nur die geringere Zahl Arbeiter in Frage kommen, weil es sich in der Hauptsache um Kleinbetriebe handelt. In erster Reihe sind diese Innungsvertreter bestrebt, die im Holzgewerbe seit Jahren mit den maßgebenden Unternehmerorganisationen vereinbarte Vertragspolitik zu bekämpfen, obwohl sie selber naturgemäß für eine solche Politik, infolge der eigenen geringen Bedeutung, nicht ernstlich in Frage kommen.

Um solche Zwiespältigkeiten möglichst auszuschalten, waren zu dem im August 1917 vor dem Kriegsamt geführten Verhandlungen für das gesamte Holzgewerbe neben vielen anderen auch die obengenannten Unternehmerverbände mit hinzugezogen worden. Doch das Geschäft war wieder nicht nach dem Geschmack der Herren; anscheinend hatten sie geglaubt, Preiserhöhungen für sich selber von der Militärverwaltung erlangen zu können. An der Gewährung von Teuerungszulagen wollten sie sich nicht beteiligen, sie zogen sich deshalb alsbald von der Verhandlung zurück. Ebenso haben sie das schließliche Ergebnis derselben Verhandlungen weit von sich gewiesen und jeden Anspruch der Holzarbeiter in ihren Betrieben auf Gewährung ähnlicher Zulagen wie in allen anderen Holzbetrieben beharrlich abgelehnt. Auf einer gemeinsamen Konferenz der Holzarbeiter in Bochum am 2. Dezember 1917 sind neben der Feststellung dieser krassen Mißstände die Forderungen für die etwaige Verlängerung der vor der Kündigung stehenden Tarifverträge beschlossen worden, die inhaltlich den Bedingungen angepaßt waren, wie sie im übrigen Holzgewerbe seit Monaten bereits durchgeführt sind. Ueber diese Forderungen fand nun zwar am 28. Dezember eine Verhandlung zwischen den Parteien statt, aber von einer loyalen Anerkennung dieser in allen Konkurrenzbetrieben schon geltenden Bedingungen durch diese Unternehmer war keine Rede. Als so eine Verständigung aussichtslos erschien, haben die Arbeitervertreter den Vorsitzenden des Einigungsamts für das Holzgewerbe, Herrn Beigeordneten Rath aus Essen, gebeten, unter seiner Leitung eine neue Verhandlung herbeizuführen. Aber auch diesmal scheiterte der Versuch an dem bockbeinigen Verhalten der Innungsvertreter, die die Teilnahme an solchen auf den 10. Januar anberaumten Verhandlungen strikte ablehnten. Als Begründung für diese neue Brüskierung haben die Unternehmer dem Beigeordneten Rath mitgeteilt, daß sie unter sich beschlossen hätten, die geforderten Teuerungszulagen in vollem Umfange zu bewilligen, daher sei jede weitere Verhandlung überflüssig.

Die Arbeiter haben von diesem Beschluß erst durch die Unternehmerpresse Kenntnis erhalten. Der Beschluß ist nicht nur als einseitiges Unternehmerprodukt dazu angetan, die Arbeiter und ihre Vertreter in der ärgsten Weise vor den Kopf zu stoßen, er deckt sich auch schließlich nicht mit den von den Holzarbeitern beschlossenen Forderungen. Immerhin sind dadurch nunmehr alle Brücken zu einer Verständigung abgebrochen, auch ist das bisher schon sehr schwankende gegenseitige Vertrauen, auf dem das ganze Vertragsverhältnis beruhte, so gut wie gänzlich in die Brüche gegangen. Die Zentralvorstände der Gewerkschaften haben daher gemäß dem Beschluß ihrer Vertreterkonferenz sämtliche Tarifverträge im genannten Bezirk zum 1. April 1918 gekündigt.

Industrie und Handel.

Zur Zusammenlegung von Betrieben.

In der Fachpresse wird eine Aeußerung des früheren Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamtes Exzellenz Dr. Schwander verbreitet, wonach zur Beseitigung der in verschiedenen an das Kriegsamt und das Reichswirtschaftsamt gerichteten Eingaben geäußerten Beunruhigungen über eine etwaige Zusammenlegung von Betrieben nach Benehmen mit dem Kriegsamt mitgeteilt wird, daß eine solche Zusammenlegung weder von der Reichsleitung noch vom Kriegsamt beabsichtigt sei. Eine Aeußerung dieses Inhalts ist nicht abgegeben worden.

Wenn auch bei allen Zusammenlegungen auf die besonderen Verhältnisse des betreffenden Industriezweiges weitgehende Rücksicht genommen und gewissenhaft abgewogen werden wird, ob die mit der Zusammenlegung erzielten Vorteile nicht durch die gleichzeitig entstehenden wirtschaftlichen Nachteile aufgehoben werden, ist eine Zusage, daß überhaupt keine Stillegungen mehr erfolgen werden, bei der Lage der Wirtschaft unmöglich.

Soweit kriegswirtschaftliche Verhältnisse weitere Zusammenlegungen notwendig machen, wird das Reichswirtschaftsamt auf eine enge Fühlungnahme mit den berufenen Vertretern der in Betracht kommenden Wirtschaftsgruppen besonderen Wert legen.

---

97 Milliarden Postscheckverkehr.

Der Postscheckverkehr im Reichspostgebiet hat sich 1917 recht erfreulich entwickelt. Die Zahl der Postscheckkunden ist von 148 918 Ende 1916 um 40 514 auf 189 432 Ende 1917 gestiegen. Ihr Guthaben hat von 465 Millionen Mark Ende 1916 auf 726 Millionen Mark Ende 1917, also um rund 260 Millionen Mark zugenommen. Der Gesamtumsatz betrug 97 146 Milliarden Mark, d. h. gegen das Vorjahr 33 664 Milliarden Mark oder 53 Proz. mehr. Bargeldlos wurden 72 318 Milliarden Mark oder 74,4 Proz. des Gesamtumsatzes beglichen. Anträge auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Inserate: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 Uhr: Don Carlos.
Kammerspiele.
7½ Uhr: Kinder der Freude.
Volksbühne.
Theater am Bülowplatz.
Untergrundb. Schönh. Tor.
7 Uhr: Ein Sommernachtstraum.

Theater i. d. Königgrätzerstr.
7¼ U.: Der Katzensteg.

Komödienhaus
¼8 Uhr: Die beiden Seehunde.

Berliner Theater
7½ U.: Die tolle Komteß.
3½ Uhr: Lisis Märchenreise.

Wintergarten
Anita Berber
Trude Hesterberg
Kurt Fuss
Jan Paul
sowie der
vollständig neue
Januar-Spielplan

Zirkus A. Schumann
Bhf. Friedrichstr. Anf. 7½.
Letzte Saison in Berlin.
Nur noch kurze Zeit.
Neu! Auftreten des Neu!
Arabers Mulay Sayd
mit sein. 10 dress. Kamelen.
„Das lebende Echo"
Arnold Treisler usw.
Mexiko. Orig.-Ausst.-Pantomime.
Sonntag 3½ u. 7½ Uhr.
Nachm. das gleiche ungekürzte Programm wie abds.
Nachm. Kinder halbe Preise.

Palast Theater am Zoo
Tägl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½
W. Hartstein
in seiner Posse:
„Er oder Er"
und das übrige, vollständig neue Januar-Programm.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. ½8 U.
Der neue aktuelle Schlager
Hamsterfritze.
Berliner Posse in 3 Aufzügen.
Vorher das neue Januar-Progr.
Elliot, Barnow, Prinz, 2 Ewos.
Sonnt. 4 U.: Die Friedenstaube.

Theater für Sonnabend, 19. Januar.

Central-Theater
Kommandantenstraße 57.
7½: Die Csardasfürstin
Morg. 3½: Der Hüttenbesitzer.

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Die Fledermaus.

Friedrich-Wilhelmst. Theater
7½ Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Komische Oper
3½: Kl. Dorchen u. d. Zinnsoldat.
7½ U.: Schwarzwaldmädel.
Morg. 3½ U.: Die Kinokönigin.

Lustspielhaus 7½ Uhr:
Die blonden Mädels v. Lindenhof.
Morg. 3½ U.: Ein toller Einfall.

Metropol-Theater
7½ Uhr: Die Rose von Stambul.
Morg. 3 U.: Die Kaiserin.

Neues Operettenhaus
Schiffbd. 4a. Kassent. Nd. 281
7½ Uhr: Der Soldat der Marie.

Kleines Theater
7½ Uhr: Geldzauber.

Residenz-Theater
7½ Uhr: Lili Grün.

Schiller-Theater O
7½ Uhr: Z. 1. M.: Die wilde Jagd.

Schiller-Th. Charl.
8 Uhr: Die Braut von Messina.
7½ Uhr: Die selige Exzellenz.

Thalia-Theater
7½ Uhr: Egon und seine Frauen.

Theater am Nollendorfplatz
8¼ Uhr: Fra Diavolo.
7 Uhr: Der alte Dessauer

Theater des Westens
7½ Uhr: Der verliebte Herzog
mit Guido Thielscher
4 Uhr: Hänsel und Gretel.

Circus Busch
Sonnabend 7½ Uhr:
Frl. Martha Mohnke,
Schulreiterin.
Clift Curran.
2 Montaldos.
Runkel-Rappes, Spaßmach.
2 Dubski, Rettory.
Zum Schluß:
Mondfahrt.
Morgen auch nachm. 3½,
ungekürzt Mondfahrt.

Zirkus Krone
Viktoria-Theater
Kottbuser Str. 6.
Tel. Moritzplatz 14814.
Tägl. 7½ Uhr.
Mittw., Sonnabend, Sonntag ¼4 und ½8 Uhr.
11 Tiger, 10 Elefanten,
Löwen, Pferde
und alle Artisten.
Mittw., Donnerst., Freit.,
Sonnab. 7½, Goldsammlung
mit Freikarte bei Eintausch eines Goldstücks.
Vorvk. Zirk. u. Wertheim.

Berliner Konzerthaus
Mauerstraße 82. Zimmerstraße 90/91.
Heute:
Großes Konzert
des Berliner Konzerthaus-Orchesters.
Leiter: Komponist Franz von Blon.
Anfang 7½ Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7½ Uhr.
An allen Wochentagen Nachmittags-Konzert bei freiem Eintritt. u. voller Orchesterbesetzung.

Kabarett Tivoli
Bunte Vorträge
Spielfolge vom 16.—31. Januar:
Otto Fritsche, Gusti Nora, Erich Charton,
Krämer-Wolff, Dolly di Theo, Mia Fried,
Alois Krämer, Vettori.
Täglich zwei Kapellen.
Anfang wochent. 7½, Sonntag nachm. 4 Uhr.
Kottbuser Damm 95 Fernspr.: Moritzpl. 14553

National-Theater.
Cöpenicker Str. 68, fr. Deutsch-Amerik.-Th.
Untergrund: Inselbrücke. 83, 27, 28, 19, 11, 1, 2, 3, 4, 5, 22, 29, 36, 45, 49. Jannowitzbrücke.
7½ Uhr Ein Erfolg, wie er seit „Ueber'n großen Teich" in dem Theater nicht dagewesen ist. 7½ Uhr
Die ist richtig! . . . .
Große Posse m. Gesang u. Tanz in 3 Akt. v. Dr. Artur Lippschütz. Gesangst.: W. Steinberg. Mus.: W. Bromme.
Ausstattung: Hugo Baruch & Co.
Tänze: Hofballettmeister Blankvaleth.
Preise d. Pl.: 1,50—8 M. Vorverk.: 10 Uhr ab ununterbr.
Sonntag 3½ Uhr: Studentenliebchen. (Halbe Preise.)

Wandkalender
1 ✱ 9 ✱ 1 ✱ 8
auf kräftigem Karton
mit Raum für Notizen
15 Pfennig das Stück
Bestellungen nehmen die Vorwärtsausträgerinnen entgegen.

URANIA
4 Uhr (halbe Preise):
Tier und Mensch in der Wildnis.
8 Uhr:
Der Siegeszug nach Venetien.

Rose-Theater.
3½ Uhr: Der falsche Prinz.
7½ Uhr: Der Heiratskandidat.

Schwarzer Kater
Friedrichstr. 165.
Ecke Behrenstraße.
Claire Waldoff
Milda Breiten
Werner Goldmann
u. das hervorragende Januar-Programm.

Trianon-Theater
Georgenstr., Bhf. Friedrichstr.
Tel.: Zentrum 4927 und 2391.
½8 Uhr Der ½8 Uhr
Lebensschüler.
Komödie von Ludwig Fulda.
Ida Wüst, Erich Kaiser-Titz,
v. Möllendorff, Mart. Kettner.
Stg. 3½ kl. Pr.: Hedda Gabler.

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Am goldenen Horn.

Admiralspalast
7½ Uhr:
Deutsche Tänze von Schubert.
Abrakadabra.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich 7½ Uhr:
Wohltäter der Menschheit.
Sonntag, 20. 1., nachm. 3 Uhr:
Pieper und Sperling.
Abends 7 Uhr:
Wohltäter der Menschheit.

Reichshallen-Theater.
Allabendlich 7½ und Sonntag nachmittag 3 Uhr
Stettiner Sänger.
„Mein Weihnachtstraum".

Nachmittags ermäßigte Preise!

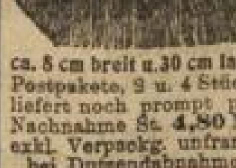
Apollo
Friedrichstr. 218. 7½
12 Attraktionen
Sonntag 3½ Uhr jeder Erwachsene 1 Kind frei
Theaterkasse ab 10 U. ununterbr. geöffnet.

Spezialarzt
Dr. med. Colemann
f. Geschlechtskrankh., Haut-, Harn-, Frauenleiden, nervös. Schwäche, Beinkranke. •
Ehrlich-Hata-Kuren
(Dauer 12 Tage). Behandl. schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung
in Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. f. Blutunters., Fäden im Harn usw.
Friedrichstr. 81, gegenüb. Panoptik.
Königstr. 56/57, gegenüber Rathaus.
Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.
Honorar mäßig, a. Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

Spezial-Arzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.
Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, spez.: chron. Fälle. Ehrlich-Hata-Kuren, schmerzlose, kürzeste Behandlung ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5—8. Sonnt. 11—1.

Möbel jeder Art
sowie ganze Nachlässe
kauft höchstzahlend Frosch,
Neukölln, Steinmetzstr. 4. *

Piano gebr., zahlt bis 600 M., Schlafzimmer, gebr., bis 800 M., Speisezimmer, gebr., bis 1000 M., Möbel jed. Art kauft Ego, Neukölln, Berliner Str. 29.*

Straßen- und Fabrik-
Besen

ca. 8 cm breit u. 30 cm lang
Postpakete, 9 u. 4 Stück,
liefert noch prompt per
Nachnahme St. 4,80 M.
exkl. Verpackg. unfrank.
bei Dutzendabnahme
franko inkl. Verpackung.
Besen- u. Bürsten-Industrie
Celle i. H. 350 Arbeiter.
Niederlag. Berlin:
Rosenthaler Str. 14, Teleph.
Norden 10026. Kottbuser
Damm 29-30, Mpl. 11949. *

Zur Erweiterung ihrer Gemüsebpflanzungen im nächsten Frühjahr nimmt die Norddeutsche Gemüsebau-Genossenschaft jetzt weitere Mitglieder mit Anteilen zu hundert Mark als stille Teilnehmer auf.
Auch die neuen Mitglieder erhalten sofort einen halben Zentner
Weißkohl
solange die Vorräte noch reichen. Auf mehrere Anteile entsprechend mehr. Näheres in den
Verteilungsstellen:
Kopenhagener Straße 4 (beim Ringbahnhof Schönhauser Allee) und Petersburger Straße 4a. und im Verwaltungsbureau: Burgstraße 27 III, Zimmer 76 (gegenüber Zirkus Busch).
Kriegsanleihe wird zum vollen Nennwert in Zahlung genommen. Der Gewinnüberschuß wird als Dividende an die Mitglieder verteilt.
Kopenhagener Str. 4 ist geöffnet Dienstags, Donnerstags, Sonnabends von 10—4, außerdem Sonntags früh 8—10.
Petersburger Str. 4a ist geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags 9—12 und 4—7, außerdem Sonntags 11—1. 8/11*

Bezugsquellen-Verzeichnis
Berlin-Norden
Drogen, Farben
Benckendorf Neue Hochstr. 26 Inh. Schallenderfer.
Fleisch- u. Wurstw.
Getschmanns Centr. Wiebertstr. 154.
Kolonialwaren
M. Saegebarth Strelitzer Str. 37
Möbelmagazine
Wiese & Co. Reinickendorfer Str. 37 Tischlermeister

Bezugsquellen-Verzeichnis
Berlin-Osten
Butter, Eier, Käse
P. H. Ackermann, 8 Filialen
Mehlhandlung
Joh. Pietsch Königsberger Straße 26/27
Photograph. Ateliers
Th. Wenzel Inh. O. Zeschke, Andreasstr. 22 a. Andreasplatz
Warenhäuser
Hamburger Warenhaus Max Flemming Alt-Stralau 11 „Verw.-Las. geh. b".

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichst. 125 (Oranienb. T.).
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 10 T.).
Blutuntersuch. Schnelle, sichere schmerzl. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. 252/13*
Sprechstund.: 11—1 u. 6—8.

Denkt an die Sammlung

zur Förderung des Kampfes für Verständigungsfrieden und gleiches Wahlrecht!

Zuwendungen nimmt entgegen die Expedition des „Vorwärts“. Geldsendungen durch die Post sind an O. Braun, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, zu richten, oder können auf Postscheckkonto Fr. Bartels, F. Ebert, O. Braun Nr. 7918 beim Postscheckamt Berlin eingezahlt werden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft sind an Th. Fischer, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, zu richten.

Groß-Berlin

Schipper-Lied.

Der Mensch versucht gewöhnlich nur die Götter
mit dem Erfolge, daß sie gründlich streiken.
Berlin sitzt tief im schönsten Schweinewetter.
Ergo: Herr Petrus gibt nicht viel auf Reicken.

Die Spatzen pfeifen frech von allen Dächern
auf Bürgermeisters Laubfroschperspektiven —
nun hilft kein Gott uns schwergeprüften Schächern,
wir trampeln Tauschnee, daß die Nasen triefen.

Fliegt einer rücklings in die fette Patsche,
flucht er im Namen aller bösen Geister:
Der Teufel hole die verdammte Matsche
Und — Gott erhalt uns unsern Bürgermeister!

Paulchen.

Die Städtische Straßenreinigung.

„Spät kommt ihr, doch ihr kommt!“ Seit gestern arbeitet die Städtische Straßenreinigung mit der „Großen Schneehilfe“. Das Oberkommando hat ihr 1200 Soldaten zur Verfügung gestellt und für heute soll sogar die „Doppelt Große Schneehilfe (2400 Soldaten) versprochen sein.

Bei dieser Gelegenheit sei uns gestattet, einmal einen kritischen Blick auf den gesamten Kriegsbetrieb der Städtischen Straßenreinigung zu werfen. In diesen Tagen konnten wir immer wieder die entrüstete Frage hören: „Wo bleibt die Straßenreinigung!?“ Wahr ist, daß gegenüber der „höheren Gewalt“ die Straßenreinigungsmannschaft der Stadt sich als machtlos erwies. Wo man Straßenreiniger antraf, sah man sie im Schweiße ihres Angesichts arbeiten, um den Schlammfluten notdürftigen Abfluß nach den Straßenkanälen zu schaffen. Aber die Mannschaft der Berliner Straßenreinigung ist leider in der Kriegszeit so verringert worden, daß sie nicht mal für die regelmäßigen Reinigungsarbeiten genügt. Die Zahl der ständigen Straßenreinigungsarbeiter einschl. Burschen belief sich vor dem Kriege auf 2200, jetzt aber stehen nur 1600 zur Verfügung. Dabei wären zur ordnungsgemäßen Reinigung der Straßen jetzt sogar mehr Arbeiter erforderlich als damals; denn die dreieinhalb Kriegsjahre haben eine sehr merkliche Verschlechterung des Straßenpflasters gebracht, die bekanntlich die Reinigungsarbeiten erschwert. Wenn der Magistrat die Straßen der Stadt noch mit der früher üblichen Sorgfalt reinigen lassen wollte, so hätte er längst die Straßenreinigungsmannschaft mindestens wieder auf die frühere Stärke bringen und 600 Hilfsarbeiter oder mehr zu ständiger Beschäftigung einstellen müssen. Sollen wir glauben, daß hierfür Kriegsgefangene, wenn er sich um sie bemüht hätte, nicht zu haben gewesen wären? Hinfällig ist hier der Einwand, daß die Stadt für sie nicht immer genug Arbeit hätte, wie man gegenüber dem Vorschlag, Kriegsgefangene als Schneeschipper zu nehmen, gesagt hat. Jetzt sind zur Schneebeseitigung neben Soldaten auch Kriegsgefangene als Hilfsarbeiter eingestellt worden, aber offenbar noch lange nicht in genügender Zahl. Wäre die ständige Mannschaft der Straßenreinigung beizeiten durch Kriegsgefangene ausreichend verstärkt worden, so hätte die Stadt mindestens 600 geübte Straßenreinigungsarbeiter mehr, deren Mitarbeit auch bei der Schneebeseitigung jetzt ins Gewicht fiele. Doch einfacher war es allerdings, die gesamte regelmäßige Reinigung der Straßen den 1600 Mann aufzupacken. Und einfacher ist es auch, jetzt zur Abräumung der vorschneiten Straßendämme die Hauseigentümer samt ihren Wohnungsmietern heranzuziehen.

Daß der Magistrat die ihm durch den Erlaß des Oberkommandos zur Verfügung gestellte Arbeitskraft der Berliner Bürger mit schonungsloser Energie in Anspruch zu nehmen weiß, zeigt folgende uns soeben zugehende amtliche Mitteilung:

„Der Magistrat erläßt nochmals die dringende Aufforderung an die Bürgerschaft, unbeschadet der gesetzlichen Verpflichtung der Hausbesitzer zur Reinigung des Bürgersteiges, an der Beseitigung der Schneemassen von den Straßendämmen sich tatkräftig zu beteiligen. Zum größten Teil hat die Bürgerschaft den früher ergangenen Aufforderungen in dankenswerter Weise volles Verständnis entgegengebracht und tatkräftig Hilfe geleistet; in vielen Fällen mußte aber eine Säumnis festgestellt werden. Der Magistrat hat nunmehr der Straßenreinigungsverwaltung den Auftrag erteilt, in den einzelnen Verwaltungsrevieren Beobachtungen zu sammeln und Anzeige zu erstatten, sobald die Pflicht zur Reinigung des Straßendammes geflissentlich außer acht gelassen wird.“

Bedauerlich ist nur, daß der Magistrat selber seiner Verpflichtung zur Beseitigung der Schneemassen ein „volles Verständnis“ nicht entgegenzubringen scheint und sich in dieser Hinsicht mannigfache „Säumnis“ zuschulden kommen läßt. Wenn man von der Umgebung einiger Kirchen absieht, findet man nirgends in Berlin derartige Massen von Schneeschmutz liegen, wie vor zahlreichen städtischen Gebäuden. Auch hier darf man, und zwar im wortwörtlichsten Sinne, unserer kommunalen Obrigkeit raten, zunächst einmal vor der eigenen Tür zu kehren.

Zur Durchführung der Sonntagsruhe in Neukölln.

Der dortige Magistrat macht bekannt:

Nachdem das Ortsstatut über die Regelung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe vom 8. November 1917 in Kraft getreten ist, haben alle offenen Verkaufsstellen des Handelsgewerbes, mit Ausnahme der Nahrungs-, Genußmittel- und Blumengeschäfte, gleichgültig, ob sie Personen beschäftigen oder nicht, an Sonn- und Festtagen zu schließen.

In Berlin und anderen Vororten haben sich die Kommunalverwaltungen ebenfalls für die Durchführung der Sonntagsruhe ausgesprochen und wollen diese Frage gemeinschaftlich für Groß-Berlin regeln; aber weiter hat man vorläufig noch nichts von der Sache gehört. Sind die Gemeinden Groß-Berlins mal wieder nicht unter einen Hut zu bringen, oder stellt man noch „Erwägungen“ an?

Die Kohlenverkaufszeiten.

Zwecks vorzugsweiser Belieferung der für die erste Winterhälfte ausgegebenen Kohlenkarten gegenüber den neuen Kohlenkarten und für die von den Kohlenhändlern innezuhaltenden Verkaufszeiten hat der Kohlenverband Groß-Berlin folgende Regelung getroffen: An dem ersten Verkaufstage einer jeden Woche und an dem darauf folgenden Wochentage dürfen Kohlen nur gegen Abschnitte der für die erste Winterhälfte ausgegebenen Kohlen- und Sonderkarten an Verbraucher abgegeben und von diesen entnommen werden ohne Berücksichtigung von Vorbestellungen. An diesen Tagen haben die Kohlenhändler ihre Geschäfte mindestens an vier auf einander folgenden Tagesstunden, jedoch nicht vor 6 Uhr morgens und nicht nach 8 Uhr abends für die Verbraucher geöffnet zu halten. Falls in dieser Verkaufszeit die Nachfrage der Besitzer alter Kohlenkarten nicht befriedigt werden kann, haben die Kohlenhändler die Verkaufszeit bis zur Erschöpfung des vorhandenen Kohlenvorrats, jedoch nicht länger als bis 8 Uhr abends, entsprechend auszudehnen. — An allen Wochentagen sind die Kohlengeschäfte an mindestens drei aufeinander folgenden Tagesstunden für die Verbraucher geöffnet zu halten. — Alle Verkaufszeiten sind den Verbrauchern durch von der Straße aus sichtbaren Aushang bekannt zu geben. Erster Verkaufstag ist der erste Tag einer jeden Woche, an welchem der Kohlenhändler über Kohlen verfügt.

Anmeldung für Kaffee-Ersatz in Groß-Berlin.

Der Bestellabschnitt der neuen Kaffee-Ersatzkarte Nr. 8 muß in der Zeit vom 20. bis 24. Januar bei einem Kleinhändler Groß-Berlins abgegeben werden. Zur Entgegennahme der Bestellabschnitte sind nur diejenigen Kleinhändler berechtigt, die schon bisher mit Kaffee-Ersatzmitteln gehandelt haben. Vom 10. Februar ab wird gegen Aushändigung des Empfangsabschnittes der Karte die Ware entgegengenommen werden können. Die Kleinhändler dürfen fortan diese nur von Großhändlern beziehen, die als solche von den Groß-Berliner Kommunalverwaltungen ausdrücklich zugelassen worden sind.

Berliner Lebensmittel.

Auf Abschnitt 1 der allgemeinen Lebensmittelkarte entfallen 150 Gramm Graupen oder Grütze, auf Abschnitt 2 150 Gramm Teigwaren. Die Abschnitte sind von heute bis zum Montag in den durch besondere Verkaufsschilder gekennzeichneten Kleinhandelsgeschäften abzugeben. Die Ware wird etwa vom 26. d. M. ab zur Verfügung stehen. Außerdem findet noch eine Verteilung der Fettstelle Groß-Berlin nach Maßgabe der Aushänge in den betreffenden Geschäften für eingetragene Kunden statt.

Umtausch von Fleischkarten.

Für die am 21. Januar beginnende Fleischkartenperiode können die Fleischkarten in Berlin in der Zeit vom 21. bis 23. Januar bei den zuständigen Brotkommissionen gegen Bezugscheine auf Teigwaren und Grieß umgetauscht werden. Auf eine Vollkarte werden wöchentlich 250 Gramm, auf eine Kinderkarte 125 Gramm dieser Nahrungsmittel ausgegeben. Der Warenbezug erfolgt wie bisher aus den bekannten besonders kenntlich gemachten Geschäften.

Zum Umtausch berechtigt sind diejenigen, die sich bei ihrer Brotkommission zur Eintragung in die Liste gemeldet haben oder nachträglich von der Abteilung für Fleischversorgung zum Umtausch zugelassen worden sind. Wer die Anmeldung seinerzeit ohne sein Verschulden (z. B. infolge Krankheit oder Abwesenheit) versäumt hat, kann den Umtausch ebenfalls in der Zeit vom 21. bis 23. Januar von 8 bis 1 Uhr im Bureau für Fleischversorgung, Stralauer Straße 3—6, bewirken.

Der Berliner Stadtverordnetenversammlung haben die Stadtverordneten Börner und Genossen (U. S. P.) folgenden Antrag unterbreitet: „Wir beantragen: die Versammlung wolle beschließen, 1. gegen das unerhörte, jeder Begründung entbehrende Verbot einer kommunalen Wählerversammlung durch das Oberkommando in den Marken im Interesse der Berliner Bürgerschaft schärfsten Protest zu erheben; 2. den Magistrat zu ersuchen, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um für die Zukunft solche ungesetzlichen Verbote zu verhüten und um den Bürgern der Stadt Berlin die gesetzlich gewährleisteten Versammlungsrechte zu sichern.“

Der ungeheuerliche Zustand der Berliner Straßen hat zahlreiche schwere Unfälle zur Folge gehabt, darunter einen tödlichen. Die meisten ereigneten sich im Norden von Berlin. Es handelte sich in den meisten Fällen um Bein- und Armbrüche, Kopf- und Rippenverletzungen. Die städtischen Rettungsstellen hatten allein in über 60 Fällen Hilfe zu leisten. Selten sind soviel Unfälle gemeldet als am Donnerstag.

Die Geltungsdauer der Arbeiterwochenkarten im Stadt-, Ring- und Vorortverkehr wird auf weiteres auf zwei Wochen verlängert. Während dieser zwei Wochen müssen auf diesen Karten dann 6 Hin- und 6 Rückfahrten an 6 aufeinander folgenden Arbeitstagen ausgeführt sein. Die erste Fahrt braucht nicht am Tage der Lösung angetreten zu werden, wodurch ermöglicht wird, die Wochenkarte schon am Sonnabend zu lösen, somit das Lösen am Montag früh zu vermeiden. — Damit ist eine von uns schon vor längerer Zeit aufgestellte Forderung endlich erfüllt.

Palast-Theater am Zoo. Am Sonnabend, den 19., nachmittags 4 Uhr, letzte Aufführung der Kinderkomödie „Max und Moritz“. Am Sonntag wieder zwei Vorstellungen, 8½ und 7½ Uhr. Nachmittags ein Kind frei. In beiden Vorstellungen Wilhelm Hartstein in seiner Posse „Er oder Er“ und das übrige umgekürzte Programm.

Neukölln. Städtischer Holzverkauf. Auf dem städtischen Holzplatz am Oberhafen, Zugang durch die Lahnstraße, gelangt Kiefern-Brennholz zum Verkauf, das in Rollen und Kloben von 1 Meter Länge und auch zerschnitten in Stücken von ca. 25 Zentimeter Länge abgegeben wird. Der Kaufpreis beträgt ab städtischen Holzplatz für 1 Raummeter Rollen und Kloben gemischt 46 M., für 1 Zentner geschnittenes Holz 6 M.

Als kleinste Menge kann vom Kloben- und Rollenholz ½ Raummeter, vom geschnittenen Holz ½ Zentner bezogen werden. Der Kaufpreis ist beim Kauf auf dem städtischen Holzplatz zu entrichten, für Abtransport hat der Käufer selbst zu sorgen.

Diejenigen Einwohner, welche bereits Holz gekauft, aber noch nicht abgeholt haben, können das Holz gegen eine Gebühr von 8 M. pro Raummeter auf dem Holzplatz sägen lassen. Bei Neukäufen kann in Kloben oder Rollen gekauftes Holz nicht besonders geschnitten werden.

Süßstoffverteilung. Vom Montag ab kann bis auf weiteres für jeden Haushalt, ohne Rücksicht auf seine Mitgliederzahl, auf Abschnitt W der Haushaltungskarte ein Briefchen Süßstoff entnommen werden.

Lichtenberg. Zur Marmeladeverteilung. Infolge der schwierigen Verkehrsverhältnisse ist es nicht möglich, die jetzige Verteilung von Marmelade, wie ursprünglich beabsichtigt, bis zum 20. d. M. auszuführen, weshalb die Gültigkeit des für den Bezug vorgesehenen Wappens der Hälfte 6 der Lebensmittelkarte bis zum 30. d. M. verlängern wird.

Markenfreies Brennholz. Um der Bevölkerung zur Streckung der Kohlenvorräte den Einkauf größerer Mengen Brennholz zu ermöglichen, hat die Stadt den Brennholzpreis herabgesetzt. Das Brennholz wird bis auf weiteres zum Preise von 3 Mark für ½ Zentner markenfrei auf dem städtischen Holzplatz, Hauptstr. 4, abgegeben. Die Verkaufszeit ist von 7 bis ½5 Uhr, Sonntags von 8 bis 12 Uhr. Angehörige von Kriegsteilnehmern erhalten das Holz zum Vorzugspreise von 2 M., wenn sie beim Einkauf ihre Ausweiskarte für die Kriegsunterstützung vorweisen. Wer das Brennholz gegen einen Fuhrlohn von 1 M. für einen Zentner frei Keller angefahren zu erhalten wünscht, kann die Bestellung schriftlich, mündlich oder durch Fernsprecher (Amt Alexander Nr. 2847) bei der städtischen Kohlenstelle, Scharnweberstr. 19 I, Zimmer Nr. 34, aufgeben.

Kreis Teltow. Musterung. In den Aushebungsbezirken Teltow I und II findet in der Zeit vom 24. Januar bis 7. Februar eine Nachmusterung der Militärpflichtigen statt, die in den Jahren 1898, 1897, 1896, 1895 und früher geboren sind, sowie der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1899. Es werden nur diejenigen Militär- und Landsturmpflichtigen gemustert, die bei früheren Musterungen wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellt worden sind. Reklamationen um Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse sind von den Gemeindebehörden auszufertigen und mit der vorgeschriebenen Bescheinigung der Ortspolizeibehörde versehen, dem Landrat möglichst umgehend einzureichen, spätestens aber im Musterungstermin vorzulegen. Gleichzeitig mit diesen Musterungen findet eine Nachmusterung derjenigen Wehrpflichtigen statt, die die Entscheidung „garnisonverwendungsfähig“, „arbeitsverwendungsfähig“, „zeitweise garnison- oder arbeitsverwendungsfähig“ oder „zeitig untauglich“ erhalten haben.

Friedrichsfelde. Ausgabe von Lebensmittelkarten. Mit dem 21. Januar werden neue Lebensmittelkarten zur Ausgabe gelangen. Da für jugendliche Personen im Alter vom Beginn des 8. bis zum vollendeten 17. Lebensjahre eine bessere Ernährung in Aussicht genommen ist, werden diese besondere Lebensmittelkarten erhalten. Zunächst kommen diejenigen Personen in Frage, die zwischen dem 1. Januar 1901 und dem 31. Dezember 1910 geboren sind. Für die späteren Ausgaben werden sich die Geburtsdaten entsprechend ändern.

Von demselben Tage ab werden die Lebensmittelkarten an Militärurlauber nicht mehr durch die Brotkommissionen, sondern im Einwohner-Meldeamt, Dönhoffstr. 31, werktäglich von 8—2½ Uhr ausgegeben.

Aus aller Welt.

Hochwasser und Ueberschwemmungen.

Bingen, 18. Januar. Der Rhein ist in den letzten vierundzwanzig Stunden um mehr als einen Meter gestiegen. Großen Schaden hat das Wasser in einer Fabrik in Wallendar angerichtet, wo ein Tausend Fässer Marmelade fortgeschwemmt wurden. Die Hochflut der Nahe hat die Ortschaften Grolsheim, Münster, Dietersheim, Sarmsheim und die Häuser der Neumühle bei Büdesheim unter Wasser gesetzt. Zur Hilfeleistung sind Pioniere eingetroffen. Auch bei der Mosel hat das Wasser eine solche Höhe erreicht, daß in verschiedenen Orten die Sturmglocken geläutet wurden. An verschiedenen Stellen sind die Dämme der Moseltalbahn unterspült und fortgerissen worden. Bei der regnerischen Witterung ist ein weiteres Steigen des Rheins und seiner Nebenflüsse zu befürchten.

Kassel, 18. Januar. Die Schneeschmelze und die reichlichen Regenfälle der letzten Tage haben die Flüsse in Kurhessen beträchtlich anschwellen lassen. Die Lahn hat mehrere Dörfer durch Ueberschwemmung vom Verkehr völlig abgesperrt; auch die Werra führt Hochwasser. Besonders gefahrdrohend steigt die Fulda, die zudem aus der Eder starken Zufluß erhält. Heute nacht wurden bereits mehrere Straßen der Kasseler Altstadt überschwemmt, so daß der Fußgängerverkehr völlig stockte. Stellenweise schlägt man Brücken. Die Keller jener Gegend stehen unter Wasser. Ein Soldat wird vermißt; man glaubt, daß er ertrunken ist.

Kassel, 18. Januar. Seit gestern sind bedeutende Geländestrecken des Kinzigtales von Langenselbold bis in die Gelnhäuser Gegend überschwemmt. Der Staatsbahnhof Langenselbold ist von dem Ort getrennt, da die dorthin führende Straße teilweise überflutet ist.

Essen, 18. Januar. Ruhr, Weser, Ems und Wupper führen schweres Hochwasser und überfluten die Ufer.

Jena, 18. Januar. Im Saalegebiet ist gestern unerwartet starkes Hochwasser eingetreten. Weite Gebiete sind überschwemmt, viele Ortsverbindungen unterbrochen. In Jena sind ganze Stadtteile überflutet. Zahlreiche Häuser stehen unter Wasser. Der Verkehr wird durch Notbrücken und Kähne aufrechterhalten.

Jugendveranstaltungen.

Arbeiter-Jugendheim Berlin, Lindenstraße 3. Morgen Sonntag, wird das Heim um 5 Uhr geöffnet. Abends 8 Uhr: Vortrag des Gen. Dittmer: Der Entwicklungsgedanke und der Darwinismus. — Am Dienstag: Spiel- und Reigenabend. — Am Freitag: Diskussionsabend.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (V. a. G. Hamburg). Filiale Berlin 1: Mitgliederversammlung heute abend 8 Uhr bei Schwachenwald, Gneisenaustr. 71. — Berlin 3: Mitgliederversammlung heute abend 8½ Uhr bei Kayser, Reichenberger Straße 154. — Filiale Berlin 5: Mitgliederversammlung heute abend 8½ Uhr bei Thiel, Rückertstr. 7.

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Sonntag, 20. Januar, vormittags 9 Uhr, Pappel-Allee 15/17; Neukölln, Ideal-Kasino, Weichselstr. 8; Ober-Schöneweide, Wilhelminenhofstr. 43, bei Otto Pamp, „Freireligiöse Vorlesung“. 10½ Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6, Vortrag von Herrn Ernst Däumig: Wanderungen durch die Kirchengeschichte. XIV. Volksverdummung im Zeitalter der Aufklärung. — Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

L. P. 10. Es handelt sich um ein freikonservatives Blatt. — **W. Sch. 1900.** Berlin C 25, Münzstr. 20 II. — **J. F. 50** und **A. K.** Das können wir Ihnen im Briefkasten nicht auseinandersetzen. Bestellen Sie bei der Buchhandlung Vorwärts eine Broschüre hierüber. — **Kanonier R.** Dr. L. diente 1893/94 beim Garde-Pionier-Bataillon. — **M. G. L. 87.** Solange Sie eingezogen sind, ruht Ihre Mitgliedschaft. Werden Sie entlassen, so gelten Sie ohne weiteres wieder als Mitglied. — **1280.** Im Annoncenteil des „Vorwärts“ unter „Kleine Anzeigen“ finden Sie Abnahmestellen dafür. — **M. T.** Verlag „Der Anker“, Internationale Schauspieler-Zeitung, Hamburg; Verlag „Der Komet“, Wirmaiens. **W. 110.** Sie können zur Zahlung der Reparatur verpflichtet werden, da der Einwand des Wirtes bei einer event. Klage vom Gericht wohl als zutreffend angesehen würde. — **F. L. 13.** Ihre Frage ist nicht zu beantworten. Sie geben 1971 Marken als geklebt an. Das Gesetz ist noch nicht solange in Kraft, als daß soviel Marken geklebt sein könnten. Kommen Sie mit den Karten in die Sprechstunde. — **St. Ost. 1.** 1. Nein. 2. Anspruch besteht nach Ihren Angaben. 3. Wir kennen weder den Namen des von Ihnen genannten Professors, noch dessen Adresse. — **O. J.** Nein.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag. Vorwiegend trübe mit weitverbreiteten, im Südosten meist geringen, in den anderen Gegenden stärkeren Regenfällen; nordostwärts fortschreitende Erwärmung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstraße 83—85.
Geschäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Achtung! Gürtler! Achtung!

Sonntag, den 20. Januar 1918, vormittags 9½ Uhr:

Große Versammlung

der Kollegen und Kolleginnen, welche in Beleuchtungs- und Militäreffektenbetrieben beschäftigt sind,
im **Gewerkschaftshaus**, Engelufer 15.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Diskussion. 3. Neuwahl des Branchenvertreters, der gesamten Kommission, des Kassierers und der Revisoren. 4. Verschiedenes. 221/20

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen, auch derjenigen, die jetzt in anderen Berufen tätig sind, dringend erforderlich. **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter

und verwandter Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin.

Sonntag, den 20. Januar 1918, nachmittags 1 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, großer Saal:

Brauereiarbeiter - Versammlung.

Tagesordnung:

Bericht der Lohnkommission; Beschlußfassung.

Zu dieser Versammlung sind alle in den Lager- und Malzbierbrauereien Groß-Berlins beschäftigten organisierten Kollegen eingeladen. — Jeder Betrieb und jede Sparte muß vertreten sein.

Mitgliedsbuch oder Mitgliedskarte berechtigt z. Eintritt.

44/17 **Die Ortsverwaltung.**

Jeder sein eigener Schuhmacher! Anleitung hierzu geg. 70 Pf. Nachn. Behördl. empf. 45 000 Stück abgef. **Gönner, Hamburg 21.**

Elektrische Leitungsdrähte, Kabel, Litzen kauft preiswert 6/19* **Saebel, Alt-Moabit,** Kirchstraße 18, vorn.

Spezialarzt

Dr. med. Laabs
beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. **Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche.** Erprobteste Methoden **Ehrlich-Hata-Kuren, Harn- u. Blutuntersuchung.**
Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderpl. Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1

Bekanntmachung.

Graupen und Teigwaren.

Gemäß § 5 der Verordnung über Lebensmittelkarten vom 18. Oktober 1916 wird für den Gemeindebezirk der Stadt Berlin folgendes bestimmt:

I. Auf Abschnitt 1 der Lebensmittelkarte der Stadt Berlin entfallen
150 Gramm Graupen oder Grütze.

II. Auf Abschnitt 2 der Lebensmittelkarte der Stadt Berlin entfallen
150 Gramm Teigwaren.

III. Die Abschnitte 1 und 2 der Lebensmittelkarte sind in den durch ein Aushängeschild
„Verkauf von Graupen (Teigwaren) auf Lebensmittelkarten der Stadt Berlin"
gekennzeichneten Geschäften gegen Empfangsbescheinigungen abzugeben, und zwar in der Zeit vom **Sonnabend, den 19., bis einschließlich Montag, den 21. Januar 1918.**
Nachträgliche Annahme findet nicht statt.

IV. Die **Kleinhandelsgeschäfte** haben die von ihnen angenommenen Kartenabschnitte in der bisher vorgeschriebenen Weise an ihren Großhändler abzuliefern, und zwar am
Dienstag, den 22. Januar 1918.

V. Die Ware wird dann etwa vom 26. Januar ab bei den Kleinhandelsgeschäften gegen Rückgabe der Empfangsbescheinigungen zur Verfügung stehen, sie muß bis zum **21. Februar 1918** abgenommen werden, da sonst der Anspruch auf Lieferung verfällt.

VI. Es ist unzulässig, die Kartenabschnitte in Geschäften abzugeben, in denen nicht das vom Magistrat ausgegebene Aushängeschild (siehe zu III) angebracht ist. Geschäften, die nicht im Besitze des Aushängeschildes sind, ist die Annahme der Kartenabschnitte untersagt.

VII. Außer der Verteilung der zu I und II genannten Lebensmittel findet noch eine Verteilung der Fettstelle Groß-Berlin nach Maßgabe der Aushänge in den betreffenden Geschäften für eingetragene Kunden statt.

Berlin, den 18. Januar 1918.

Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Tgb. Nr. 112 Nä. Abteilung für Nährmittel.

Pelzwaren

Großes Lager in **Alaskafüchsen** v. 60.— an. **Pelzhüte** zu sehr billigen Preisen. Kindergarnituren. **Quaß, Neukölln, Mainzer Straße 1. I.** *

Violine, alt, eingespielt, 20 M., ff. Laute (Prachtstück) 62 M., ital. Konzert-Mandoline, spottbillig, verkauft A. Guddat, Konzertmeister, unterrichtet einz. Klavier, Violine, Mandoline, Gitarre. Klavierüben frei. **Neukölln, Boddinstr. 58 I.**

Karbid-Lampen u. Karbid verkauft 180/12 **Kirchner, Neue Jakobstr. 18.**

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden

Fleisch- u. Wurstwar. **Paul Müller, Friesenstr. 22.**
Mehlhdlg., Kolonialw. **Joh. Pietsch, Gneisenaust. 97** **A. Schleinitz, Marianneust. 14**
Uhren, Goldwaren **S. Penske, Kottbus. Damm 96** Streng reell, anerkannt bill.
Neukölln **C. Dittmann** Berlinerstr. 43 **Wild — Geflügel — Fische.**

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen

Gelegenheitskäufe **Rud. Flatauer, Alt-Moab. 110.**
Charlottenburg **Otto Gaege** Mehlhdl., Kolonw. Wilmersd. Str. 48 61.
Nowawes **A. Kieper** Friedrichstr. 28 Damen-, Kinder-Konfektion
Spandau **Paul Gaege** Mehl und Kolonialw. Breitestr. 37, Schönwalderstr. 13/14, Pichelsdorferstr. 12.
Haus- und Küchengeräte **Hermann Finck** Eisenwar., Schönwalderst. 87. **A. Markgraf,** Brüderst. 11 Eck. Jägerst. Lamp., Gls., Porzell., Bestck. **Ad. Tornow** Goldschmiedemst. Markt 10, gegr. 1859.

Krömer's Original-

Glühpunsch alkoholfrei Liter M. 2.00

Kaiserpunsch alkoholfrei Liter M. 2.50

1 Teil Punschextrakt, 2 Teile siedendes Wasser ergeben einen köstlichen **süßen Punsch.** Kein Zucker erforderlich. Die Extrakte sind unter Verwendung von Wein hergestellt. Das beste Getränk in jedem Haushalt. Ein Glas Punsch stellt sich auf zirka 5 Pf. — Es wird höflichst gebeten, möglichst Flaschen oder Gefäße zum Füllen mitzubringen.

Magenbitter-Likör
Pfefferminz-Likör
alkoholarm 2.00 Flasche ca. ¾ Liter M.

H. Krömer, Berlin N. 24, **Oranienburger Straße 66**

2. Verkaufsstelle: **Reinickendorfer Str. 109**
3. Verkaufsstelle: **Andreasstr. 78**
4. Verkaufsstelle: **Neukölln, Berliner Str. 76.**

Versand nach außerhalb in Korbflaschen von 3, 10 und 25 Liter

Feldpost: Glühpunsch . . M. 1.70, Kaiserpunsch . M. 1.85

Freier Versand ins Feld an jede angegebene Adresse bei Einsendung des Betrages in bar oder Briefmarken.

Es ist der Konkurrenz gelungen, meine Inserate genau nachzuahmen, dagegen ist es nicht gelungen, meine Punsch-Extrakte nachzuahmen. **Krömer's Original-Punsch-Extrakte** in ihrer unübertrefflichen Vollendung sind nur in meinen obigen Geschäften zu haben.

Verkäufe

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie Pelzkragen, Muffen, Skunks, Nerz, Alaska, Blau-, Kreuzfüchse, Iltisse und alle anderen Pelzarten, Wanduhren, Taschenuhren, Schmucksachen, Brillanten, Silbertaschen, neue Herrengarderobe. Sonntags geöffnet. 181R*

Holzräder 50-, 45-, 40-, 35-, Ver Leiterwagen (eigenes Fabrikat), Kappiportwagen, Lieferwagen. Alle Reparaturen an Korb- und Kinderwagen. Korbmacher Weidlich, Brunnenstraße 96. (Firma achten!) 199R*

Pelzgarnituren! Riesenauswahl! Allerbilligste Preise! Skunkskragen, Alaskafüchse, Rotfüchse, Blaufüchse, Silberfüchse, Kaninchengarnituren. Neue Herrenanzüge! Uhrenverkauf, Schmucksachen! Silbertaschen! Leihhaus, Warschauerstr. 7. *

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Herrenhosen, Teppichverkauf, Uhrenverkauf. Passende Festgeschenke! 101R*

Kartoffelsäcke, auch als Scheuerlappen, verkauft Jubl, Friedenau, Körnerstraße, gegenüber Lenbachstraße. 85R*

Pelzwaren. Wollen Sie Pelzwaren noch billig kaufen, müssen Sie in den Blauen Bazar laufen. Kaiser-Wilhelm-Straße 16, beim Alexanderplatz. 25R*

Handleiterwagen, Auswahl, Holzräder. Kowalski, Schmidstraße 43. 7/7*

Vornehme Herrenanzüge, Ulster, Paletots sowie Hosen aus haltbarsten Stoffen. Empfehle meine Reparatur- und Reinigungswerkstatt für sämtliche Garderobe bei billigster Berechnung. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 190R*

Kostüme, Ulster, Mantelkleider, Astrachanpaletots, Plüschmäntel, elegante Glockenröcke, direkt aus Arbeitsstuben. Meyer, Blücherstraße 13, I. Kein Laden. Sonntags geöffnet. 184R*

Pelzkragen, echt, hochmodern, 35,—, großer Muff, Kostüme, Mäntel, Brillantring, echten Paradiesreiher 25,—. Gitschinerstraße 24/25, hochparterre, Kulp. 139R*

Grotjahn, Die hygienische Forderung. Ein Buch über gesundheitsmäßige Lebensführung. (Blaue Bücher.) Preis 1,80 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 3, Laden.

Geburtstags-Postkarten und andere Serien für Wiederverkäufer. 225 Muster als Drucksache 12,— Mark Nachnahme. Max Trupke, Berlin 43/B. II, Neue Königstraße 11. 79R*

Wohnhaus mit 1½ Morgen Garten sofort zu verkaufen. Richter, Seegefeld, Hauptstraße 21, I. 87R*

Geschäftsverkäufe

Lokal, monatlich 700 Ueberschuß, verkauft Müller, Luxemburgerstraße 31. 87R*

Möbel

Möbel in großer Auswahl, komplette Wohnungs-Einrichtungen, sowie einzelne Möbelstücke zu billigen Preisen, eventuell Zahlungserleichterungen. Rath, Elsasserstraße 44, am Oranienburger Tor. [138R*

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. Blaue Schilder beachten. Sonntags 12—2 geöffnet. 66R*

Chinchilla-Garnitur, Ober-, Unterbett, prima Daunen, 1½schläfrig, neu, sofort billig. Hüls, Alt-Moabit 61, Torweg. 84R*

Schlafzimmer, seltene Gelegenheit, mahagoni mit schwerer Schnitzerei, ganz entzückend ausgeführt, preiswert. Berliner Möbelhaus M. Hirschowitz, SO., Skalitzerstr. 25. Hochbahn: Kottbuser Tor. 130R*

Kleine Waschtoilette mit Marmorplatte, kleiner Spiegel, Waschservice zu verkaufen. Berlowitz, Jagowstr. 3. †89*

Sofa, Umbau, gute Bettstellen, Vertiko, großer Eßtisch zu verkaufen. Wessel, Rigaerstraße 12, 3 Treppen. 87R

Musikinstrumente

Pianos, erstklassige Gelegenheiten, Friedensware. Klaviermacher Dittmar, Große Frankfurterstraße 44. 115/10*

Pianinos, billigste Gelegenheiten, 700,— aufwärts, Schwechtenpianos, Duysenpianos, Biesepianos, Ibachpianos, Blüthnerflügel, Duysenflügel, Friedländerflügel. Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 210R*

Mietklaviere, prächtige, neue, gebrauchte, billig abzugeben. Mietanrechnung bei Kauf, bequemste Teilzahlung. Katalog gratis. Sachter, Oranienburgerstraße 42. 78R*

Stutzflügel, kreuzsaitiger, eleganter, schwarzer, Nußbaumpiano (Friedensware), wie neu, verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. 158R*

Mandoline, Laute, Gitarre, erstklassige Instrumente, spottbillig, Wandermandoline 25,—, Unterricht 6,— Monatshonorar, eingespielte Violine mit Etui 45,—, Künstlervioline 85,—, wenig gebrauchtes Piano, Harmonium, Flügel 475,—. Ernst, Oranienstraße 166, III. 158R*

Harmonium mit eingebautem Spielapparat, auch ohne Notenkenntnisse spielbar, wenig gebraucht, 385,—, Salonharmonium spottbillig. Ernst, Oranienstraße 166, III. 158R*

Grammophon-Platten und Gaslampe zu verkaufen bei Opitz, Neukölln, Juliusstr. 48. †161

Kaufgesuche

Briefmarken, alte, einzelne, auch Sammlung kauft Fischer, Schillstraße 15. 84R*

Sektkorken, Weinkorken, beschlagnahmefrei, sowie alle andere und neue Film- und Zelluloidabfälle, Schallplatten, Walzen, auch zerbrochene, kauft Matthäus, Alte Leipzigerstraße 21. 128R*

Elektrische Installations-Materialien aller Art kauft Neumann, Berlin, Prinzenstr. 64, Fernsprecher: Moritzplatz 3363. 2. Einkaufsbureau: Wilhelmstraße 50, vorn parterre links. Fernsprecher: Zentrum 3184. 1—3 geschlossen. 142R*

Spiralbohrer, Werkzeuge, Filmabfälle, Bestecke, Uhren, Ringe, Ketten usw. kauft Metalleinkaufs-Zentrale, Kottbuserdamm 66 (Hermannplatz). 129R*

Platinabfälle! Gramm bis 7,70! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Leinölfirnis, Standöl bis 27,50, alle Oellacke, für ganz helle Ware bis 16,00, kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. Rollendorf 2379. 240/4*

Platinabfälle per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, Film- und Zelluloidabfälle, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Brod, Berlin, Köpenickerstr. 29. Telephon Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. 171*

Elektro-Installations-Materialien aller Art kauft preiswert Puscher, Prinzessinnenstraße 4. Moritzplatz 12 912. 7/6*

Spiralbohrer! kauft jedes Quantum, jede Dimension Metalleinkauf, Beusselstraße 3. 117R*

Pianos, privat, bis 800,—, kauft Schmanke, Neukölln, Hermannstraße 229. 57R*

Zahngebisse! Platinabfälle, 7,80, Ketten, Ringe, Bruchabfälle, elektrische Materialien, Filmabfälle, Zelluloid kauft Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Monteuffelstraße). 117/3*

Elektrische Leitungsdrähte, Litzen, Kabel kauft höchstzahlend Schumann, Veteranenstraße 25, hochparterre. Norden 558. 131/7b*

Leinölfirnis, Standöl, Oellacke, Terpentin (Ersatz), Bleiweiß, Leim, Schellack, Firnis-Ersatz kauft Malerei Jöls, Neuenburgerstr. 16, Moritzplatz 5861. 30R†*

Platinankauf, Gramm bis 7,60 (ebenfalls Ankauf alter Zahngebisse, Bestecken, Ringe, Ketten, Glühstrumpfasche zu gesetzlichen Preisen. Metallkontor Kohn, gegründet 1903, nur Alte Jakobstraße 138. Moritzplatz 12 858. Firma genau beachten. *

Piano oder Flügel kauft Frau Janczak, Lüneburgerstraße 4, Gartenhaus I. (Preisangebe.) 158R*

Ziegen, Kaninchen, Enten, Hühner kauft Speisewirtschaft Müller, Luxemburgerstraße 31. 87R*

Werkzeuge jeder Art, wie Spiralbohrer, Gewindebohrer, Fräser, Gewindefräser, Reibahlen, Bohr- und Drehbankfutter, Drehbankwerkzeug, Schneideisen kauft gegen Kassa Hübner, Pankow, Westerlandstraße 18. 1355b*

Unterricht

Mandolinen-, Lautenspiel, Gitarrenspiel, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung, 6,— Monatshonorar. (Zehnstündige Schnellkurse.) Lehrinstrumente billigst. Klavier-, Violin-Schnellkurse. Ernst, Oranienstraße 166, III. 158R*

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Tanzschule Friedrich, Michaelkirchstraße 39. Täglich Anfängerkurse. Donnerstag moderne Tänze. 72R*

Verschiedenes

Darlehn, 6 Prozent Teilrückzahlung, auf Hypothekenbriefe 5 Prozent, gibt Bankverein, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 163. 40R*

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Abendbeschäftigung jeder Art eventuell Schreibarbeiten sucht kriegsbeschädigter Buchdrucker. Scherbarth, Adelbertstraße 8. 1366b

Stellenangebote

Mitfahrer und Mitfahrerinnen stellt ein Meierei C. Bolle A.-G., Alt-Moabit 100. 85R*

Hausreinigung zum 1. Februar zu vergeben Spenerstraße 29, Schröder. 85R*

Arbeiter für die pharmazeutische Abteilung sucht Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4. 151R

Schulfreie Knaben als Lagerburschen verlangt Verlagsbuchhandlung Georg Stilke, Mittelstraße 18. 1360b

Radfahrer verlangt Georg Stilke, Verlagsbuchhandlung, Mittelstraße 18. 1359b

Junge Mädchen gesucht. Nährmittelfabrik „Lebomax" A. E. Weber u. Co., Charlottenburg, Werner-Siemens-Straße 20/21. 74R*

50 tüchtige Arbeiterinnen auf bessere Kostüme und Paletots im Hause. Blödorn, Kottbuser Damm 24. †161*

50 tüchtige Arbeiterinnen auf bessere Kostüme und Paletots außerm Hause, welche sauber arbeiten. Blödorn, Kottbuser Damm 24, Fabrikgebäude III. †161*

Mamsellen auf bessere Damenpaletots. Clemmensen, Kastanienallee 86. †164*

30 Mamsellen auf Kostümjacketts in und außer dem Hause verlangt Bab, Elsenkirchstraße 49, II. 77R

Putz-Zuarbeiterinnen sofort gesucht. Meldungen 1—2 Uhr mittags oder 6—7 Uhr abends. A. Jandorf u. Co., Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 118/119. 107R

Zuarbeiterinnen auf seidene Kleider verlangt Dippe, Wörtherstraße 41, vorn parterre. †43*

Nadelgewandte junge Mädchen für unsere Garnierabteilung gesucht. Benno Franken u. Co., Osten, Magazinstr. 7. 1362b

Aufwärterin vormittags gesucht. Schwarzschild, Weinmeisterstraße 18. 1361b

Verkäuferin zum Kundenbesuch; dieselbe wird nebenbei ausgebildet in Buchführung. Voigt, Neukölln, Bergstr. 29. †161

Zeitungsfrau verlangt „Vorwärts"-Spedition Neukölln, Siegfriedstraße 28/29. *

Zeitungsträgerin verlangt Spedition, Prinzenstr. 31. *

Zeitungsträgerin sofort verlangt Spedition Lichtenberg, Wartenbergstraße 1, Laden. *

Zeitungsausträgerin verlangt Bernsee, Steglitz, Memmsenstr. 59. *

Zeitungsausträgerin verlangt „Vorwärts"-Spedition Schöneberg, Meiningerstraße 9. *

Zeitungsausträgerinnen können sich melden. „Vorwärts"-Ausgabestelle, Lausitzerplatz 14/15.

Zeitungsausträgerin sofort einzustellen. Vorwärtsspedition Moabit, Wilhelmshavenerstraße 48, von 11—1½ und 4½—7 Uhr. *

Botenfrau für den Bezirk Erasmusstraße verlangt „Vorwärts", Sesenheimerstr. 1. *

Botenfrauen sofort verlangt Ausgabestelle Greifenhagenerstraße 22. *

Zeitungsausträgerinnen werden sofort eingestellt „Vorwärts"-Spedition, Markusstraße 36. *

Botenfrauen verlangt sofort Ausgabestelle Berlin-Westen, Blumenthalstraße 8, Hof, Parterre bei Stolpmann. *

Zeitungsausträgerin verlangt Spedition Weißensee, Berliner Allee 11. *

Frauen zum Zeitungsaustragen sucht „Vorwärts"-Ausgabestelle Alt-Moabit 56, Laden. *

Zeitungsausträgerin verlangt „Vorwärts"-Spedition, Kieshalzstraße 412, I rechts. *

Botenfrau stellt ein „Vorwärts"-Spedition, Wilmersdorf, Wilhelmsaue 27, P. Schubert. *

Einen Fräser und einen Hausdiener verlangt **Jarotzki,** Oranienstraße 185.

Aelteren, möglichst militärfreien 199R*
Kutscher
mit guten Zeugn. stellt sofort ein **J. D. Riedel A.-G., Berlin-Brit.**

Wächter
zur Bewachung eines Geschäftshauses während d. Nacht ges. Meld. **Charlottenstr. 37 II.**

Lederarbeiter im Hause, Spezialität für Tresors, verlangt **Fretter,** Alexandrinenstraße 105. 197G2

Tüchtige Tischler sucht **J. C. Pfaff** Akt.-Ges., Magdeburger 48/51. 166G2*

Former u. Gießereiarbeiter sucht 1968L **Stahlwerk Bothe,** Berlin-Weißensee, am Industriebahnhof.

Ein 2. Heizer gesucht. Melden beim Hausmeister **Unter den Linden 56.**

Einige zuverlässige Botinnen sucht 196G2* **Dr. Laboschin, Fabrik chem.-pharmazeut. Präparate, Alt-Moabit 104.**

Tischler für Flugzeugbau zu sofort gesucht.
Herold Gesellschaft für Flugzeugbau m. b. H. **Cöpenick,** Grünauer Straße.
Fahrverbindungen: 200G2
Mit Stadtbahn bis Bahnhof Spindlersfeld, Cöpenick od. Adlershof.

Pianomechaniken, Nußeinsetzer, Fertigmachen
1631L* suchen **Schütze & Freund G. m. b. H.,** **Berlin-Lichtenberg,** Friedrichstr. 28.

Zur Aufklärung für Brillenbedürftige!

Augengläser sind notwendige Hilfsmittel für schlechtsehende Augen und müssen daher sachkundig angepaßt werden. — Brillenbedürftigen und Gläsertragenden wird der Hinweis auf die allbekannte 1857 begründete Optiker Kloß' Optische Anstalt dienlich sein. Die Firma hat billigste Preise, die auch dem Aermsten erschwinglich sind. Auch bürgt ihr guter Ruf für fachmännische und zufriedenstellende Bedienung. Optiker Kloß' Kneifer und Brillen sind bestens bekannt. Zur Bequemlichkeit der verehrlichen Kundschaft ist die Einrichtung getroffen, daß eine Umtauschfrist von 4 Wochen gewährt wird und verbürgt dies jedem den Erwerb eines Augenglases, von welchem er auch wirklich praktischen Nutzen hat. Man beachte aber die genaue Adresse und Firma: Optiker Kloß, Frankfurter Allee 21, zweites Haus von Ecke Boxhagener Straße. Wer noch nie ein gutsitzendes Augenglas erhielt, der mache mit Optiker Kloß' Orthokneifer einen praktischen Versuch. Einfache Kneifer von M. 3.50 an, die sich bei diesem billigen Preis jedermann zu kaufen imstande ist.

Die Weltkriegsbücherei.

Im Gebäude des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht ist jetzt eine der eigenartigsten Ausstellungen zu sehen, die unsere Zeit geschaffen hat. Die Sammlung, die zwei große Räume in dichter Ordnung füllt, nennt sich Weltkriegsbücherei. Ihr Schöpfer und Besitzer, Richard Frank, macht sie jetzt der Besichtigung zugänglich, um sie nach Kriegsschluß für immer der Oeffentlichkeit anzuvertrauen, als bleibendes, vielgliedriges und lehrreiches Denkmal des Weltkrieges.

Kriegsliteratur und Kriegsbilder wurden schon verschiedentlich in Ausstellungen gezeigt. Zum erstenmal aber sieht man jetzt das umfassende, Fronten, Etappen, Hinterland, Freund, Feind und neutrale Staaten betreffende Material, das — systematisch und bis zu einem hohen Grade lückenlos — unter einheitlich zielbewußter Leitung zusammengetragen wurde. Die Sammlung verblüfft schon durch ihre außerordentliche Reichhaltigkeit, wobei zu bemerken ist, daß jedes einzelne Stück völlige Selbstberechtigung hat und keinerlei künstliche Vergrößerungen durch Wiederholungen bewirkt werden. Allein die Kriegsliteratur aus den kriegführenden und neutralen Staaten umfaßt 38 500 Nummern. Daran schließen sich 2500 Zeitungen und Zeitschriften der am Kriege beteiligten Länder.

Die Zahl der deutschen Tageszeitungen und Zeitschriften, die von dem Unternehmen ständig bezogen und verarbeitet werden, beläuft sich mit Einschluß der regelmäßigen amtlichen Veröffentlichungen auf 960 Nummern. Hieran gliedert sich eine sehr interessant und übersichtlich geordnete Sammlung von 85 Schützengraben-Zeitungen; besondere Beachtung verdienen unter den letzteren die Einzelstücke von hohem Seltenheitswert, ungefähr dreißig an der Zahl.

Die Lazarettzeitungen kann man in siebzehn Exemplaren studieren. Dann tut sich eine fremde, ganz eigenartige Welt auf, reich an Entbehrungen und Fernsein, aber auch reich an unerschütterlicher Zuversicht, guter Laune und künstlerischem Witz: die Gefangenenlager-Zeitungen aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, der Schweiz, Holland und Kanada. Insgesamt 93 stellen sie eine Sonderbibliothek dar, die allein Tausenderlei vom Krieg und den durch ihn geschaffenen Schicksalen, von völkerrechtlichen Zuständen und eigenartigen Kulturbildern zu berichten weiß.

Damit ist aber der Reichtum an im Kriege entstandenen und nur der Kriegszeit geltenden periodischen Druckschriften noch lange nicht erschöpft. So haben z. B. nicht weniger als 89 deutsche Großfirmen ihre eigenen Kriegszeitschriften gegründet. Kriegsblätter wurden auch von deutschen Gymnasien, von deutschen Universitäten und von einzelnen studentischen Verbindungen ins Leben gerufen.

Eine ganz andere Literatur gibt von dem Leben und der Verwaltung in den besetzten Gebieten Kunde. Hier stehen zum Studium fremdsprachige Verordnungen und Amtsblätter sowie 175 Zeitungen und Zeitschriften in verschiedenen Sprachen zur Verfügung, deren Inhalt den besetzten Teilen von Belgien, Nordfrankreich, Kurland, Litauen, Polen, Rumänien und auch — Norditalien gilt. Aus letzterem kann man erkennen, daß die „Weltkriegsbücherei" nicht nur gewissenhaft, sondern auch mit bemerkenswerter Schnelligkeit arbeitet.

Da allein ein genaues Register mehr Papier und Druckerschwärze erfordern würde, als unter den heutigen Umständen statthaft ist, müssen wir uns mit wenigen knappen Stichworten begnügen. Ein ungeheures Material an Zeitungen und Zeitschriften, die keine Kriegsgründungen sind, aber darum natürlich nicht minder Kriegsliteratur darstellen, steht zur Verfügung. Oesterreich-Ungarn ist mit 172 Erscheinungen vertreten, die Türkei mit 87 (darunter auch persische und arabische), Bulgarien mit 31, alle in ganzen Kriegsjahrgängen.

Auch die Feinde spiegeln sich in ihrer Presse wider, die interessantesten Tagesblätter, Wochen- und Monatsschriften sind vorhanden, und es fehlen auch nicht russische Blätter aus der Revolutionszeit.

Unter den Kriegsdenkwürdigkeiten erblickt man die verschiedensten Maueranschläge, Werbeplakate, Denkwürdigkeiten aus Gefangenenlagern und Lazaretten, Fliegerbriefe, Ehrendiplome, eine Unzahl postalischer Merkwürdigkeiten usw.

Soweit heute schon Vollkommenheit möglich ist, wurde sie hier erreicht. Nach Beendigung des Krieges aber wird diese sonderbarste aller Büchereien ein unerschöpfliches Museum darstellen, ein aus Tatsachen, aus dem praktischen Leben und der Kriegführungen entnommenen Dokumenten zusammengesetztes, gewaltiges Lexikon des Krieges, Ein Studienobjekt allerersten Ranges.

Und wer nach 10 oder 100 Jahren irgend eine Auskunft über die heutige Geschichte wünscht, wird sich in der „Weltkriegsbücherei" Belehrung holen können. A. B.

Kammerspiele: „Die Koralle" von Georg Kaiser.

Kurz nach Eisig und dem zu früh verstorbenen Sorge ist nun Georg Kaiser in Berlin, wo bisher nur seine belanglose Komödie „Die Dorina" gespielt wurde, als Vertreter der jungen Generation zu Wort gekommen. Die Hoffnungen, die sich an den neuen Namen geknüpft, wurden durch die Probe leider arg enttäuscht. Das Drama hat die gleiche Signatur einer über alle psychologischen Menschenmöglichkeiten und alle Erfordernisse dramatischer Einheit unbekümmert hinwegsetzenden Willkür, wie Eisigs und Sorges Stücke. Doch von dem tiefen Ernst, der leidenschaftlich ringenden Erregung, die in Sorges „Bettler" lebten und trotz des Wirrwarrs stark ergriffen, ließ sich hier nichts verspüren. Nirgends stößt man auf ein inneres Erlebnis, auf ein Gefühl, das einen Antrieb zur Erfindung dieser seltsam verzwickten Milliardärsgeschichte hätte geben können. Das Ganze löst sich in ein zielloses Gaukelspiel abenteuerlicher Kombinationen auf.

Besagter Milliardär, der in seinem Tempel „das heiße Herz der Erde" allmonatlich einmal allen Bittstellern jeden Wunsch erfüllt, setzt „einen Herrn in Grau", der ihm dort Weltverbesserungsprojekte auskramt, seine Lebensanschauung auseinander. Was ihn auf seiner Jagd nach der Milliarde rastlos vorwärts trieb — sei überall die Angst gewesen. Sohn eines Proletariers, habe er erleben müssen, wie sein arbeitslos gewordener Vater fortlief, die Mutter sich das Leben nahm. Das Bild des Abgrunds, das sich damals vor dem Bewußtsein des Knaben zum ersten Male aufgetan, verfolgte ihn seither im Wachen und Träumen, spannte jeden Nerv in ihm, dem Elend zu entfliehen, und machte ihn auf diese Weise schwerlich zum — Milliardär! Und so wie ihn, so peitsche solche Angst auch alle anderen vorwärts. Sohn und Tochter hat er vor jenem Alp, der auf ihn drückt, bewahren wollen, sie sollten, aufwachsend in königlichem Luxus, die furchtbar nahe Wirklichkeit des Menschenelends nie mit eigenem Auge sehen. Das gilt ihm allen Ernstes als Weg zum Glück und menschlicher Vollendung. Im übrigen gehört es zu den Eigentümlichkeiten dieses Kauzes, sich zur Vertretung in Geschäften einen Sekretär zu halten, der ihm als Doppelgänger wie ein Ei dem anderen gleicht und den auch seine nächst Vertrauten nur durch ein Zeichen, die Koralle an der Weste, von ihm unterscheiden können können. Eine Zeitlang schien es, als wolle sich das Stück von so verschnörkelten Voraussetzungen her zu einer Art harmloser Anklage erheben. Der Sohn hat auf einer Vergnügungsreise nach Europa die Entdeckung gemacht, daß sich der Glanz der Reichen auf die erbarmungslose Ausbeutung des Volkes gründe. Er kehrt als Heizer eines Kohlenschiffes zurück, bekehrt im Handumdrehen die eben noch ganz gedankenlose Schwester und nimmt beim Streik in den Fabriken seines Vaters gegen diesen Partei, ja will ihn niederknallen. Das ist im Stück unglaublich primitiv skizziert, aber rührt, wenigstens der Sache nach, an wirkliche Probleme. Doch dient das alles nur als Auftakt zu einer völlig leeren Phantasmagorie. Der Papa, von dem sich seine Kinder lossagen, schießt seinen Sekretär und Doppelgänger mir nichts dir nichts über den Haufen und nimmt dem Toten das Erkennungszeichen der Koralle ab. Vergebens, daß der Mörder nun behauptet, er sei der Milliardär. Als Träger der Koralle hält man ihn für den Angestellten und die scharfsinnigsten Juristen zerbrechen sich die Köpfe, wie sie ihn beweiskräftig identifizieren können. Auch die Kinder erkennen ihren Vater nicht. Daß ein paar examinierende Fragen, von diesen über Vorgänge des Familienlebens an ihn gerichtet, sofort den Zweifel lösen könnten, fällt niemand bei. Schließlich arbeitet sich die Phantasie des Angeklagten in die ihm aufgedrungene Rolle ganz hinein; er ergötzt sich bis zur Hinrichtung rührselig an den glücklichen Kindeserinnerungen seines Opfers, die er für seine eigenen hält. So burleskes Raffinement kostümiert sich hier als Tragik!

Das Publikum machte aus seiner Enttäuschung kein Hehl, Beifallsversuche stießen auf ein entschiedenes Zischen. Wegener bewährte auch diesmal wieder seine eindringlich suggestive Kraft in der bodenlosen Hauptfigur, vermochte bei aller Unwahrheit der Situationen in Momenten den Schein des Lebens vorzutäuschen. Für die Verstiegenheit des aufgeregten Weltverbesserers fand Werner Krauß reizvoll originelle Ausdrucksmittel. Der Sohn wurde durch Herrn Deutsch, den jungen talentvollen Darsteller von Sorges „Bettler", die Tochter durch Fräulein Eckersberg repräsentiert. dt.

Neubildungen in der deutschen Sprache.

Die bemerkenswertesten, in den jüngsten Jahren entstandenen Neubildungen in der deutschen Sprache erörtert H. Wanner in der Zeitschrift „Niedersachsen." Bei den Neubildungen unserer Zeit handelt es sich allerdings nicht mehr um Lautverschiebungen und Lautwandel oder andere tiefe einschneidende Veränderungen. Anscheinend ist nicht mehr die Kraft vorhanden, neue Wurzeln und Stämme zu erzeugen, hingegen sind Zusammensetzungen bemerkenswert, Bedeutungswandel und Uebertragungen sowie Bildung besonderer Standessprachen. So wird z. B. in den Berichten über Versammlungen usw. jetzt häufig die Konjugationsform durch Umschreibung ersetzt. Es heißt: „Er hat seine Absicht zur Kenntnis gebracht. Der Entwurf soll zur Veröffentlichung gebracht werden. Die mutmaßlichen Täter wurden zur Anzeige gebracht. Auch liest man häufig Wendungen, wie: „Die Kapelle brachte das Musikprogramm zur Ausführung. Etwas zum Versand bringen." Andererseits wird statt bringen vielfach „gelangen" gebraucht. „Die Dividende gelangte zur Verteilung." Es handelt sich hier gewissermaßen um ein Berichterstatterdeutsch, um völlig überflüssige Umschreibung eines Tätigkeitswortes, wobei die Verbalform nicht nur kürzer, sondern auch viel verständlicher wäre: „Die Dividende wurde verteilt, das Bild wurde ausgestellt, das Musikstück wurde vorgetragen."

Andere Neubildungen sind durch den vielfachen Gebrauch der Vorsilben „be" und „ge" entstanden. Be zeigt die Richtung einer Tätigkeit auf einen Gegenstand an. Beledern heißt mit Leder versehen, bemeistern heißt, sich zum Meister einer Sache machen. Ge hat eine zusammenfassende Bedeutung. Geselle ist, wer mit in demselben Saal wohnt. Gefährte, wer mit dieselbe Fahrt oder Reise macht. Bei anderen Neubildungen wachsen trennende Vorsilben, wie über, ab, mit dem Zeitwort zusammen: Er übersiedelt, es obliegt mir, während es heißen sollte: er siedelt über, es liegt mir ob. Eine auffallende Neubildung ist das Wort „tätigen". Der Schalter wird von der Tür betätigt, Verkäufe werden getätigt usw. Seit einiger Zeit wird auch der Genetiv nach Präpositionen, die diesen Fall regieren, gemieden. Statt „ein Freund meines Vaters" sagt man „ein Freund von meinem Vater". Andererseits bildet man wieder neue Genetive, die überflüssig sind: „Das Projekt wurde des Näheren beleuchtet, der Vorschlag wurde des weiteren besprochen, der Redner verbreitete sich des Längeren." Auch neue Präpositionen werden erfunden: „Der Schnellzug ab Hannover fährt um 8 Uhr, die Gegenstände werden ab Haus geliefert usw." Endlich sind unter den auffallendsten Neubildungen auch Schlagwörter zu nennen, die plötzlich auftauchen, sich stark verbreiten und dann bald wieder verschwinden. Heutzutage muß alles, was dem Gedächtnis fest eingeprägt werden soll, „eingehämmert" werden, wie die Niete in einem Dampfkessel; alles, was auf einem sicheren Grunde ruht, ist auf diesem „verankert", wie das Schlachtschiff auf dem Meeresboden.

Wasserdichte Strickwaren.

So angenehm die wärmende Wirkung von Wollsachen in trockenem Zustande ist, so unangenehm wirken die Wollsachen, wenn sie naß werden und gewöhnlich auch lange Zeit zum Trocknen brauchen. Unter solchen Umständen können die Strickwaren noch zur Erhöhung des Frostgefühls führen. Zur Vermeidung dieses Uebels kann man sich aber eines Verfahrens bedienen, das jeder Hausfrau ermöglicht, die Wollsachen wasserdicht zu machen. In ein Gefäß, das je nach der Größe des betreffenden Stückes gewählt wird, gießt man Wasser und mengt es mit essigsaurer Tonerde in der Weise, daß auf neun Teile Wasser ein Teil essigsaure Tonerde kommt. Man läßt die Wollsachen ungefähr eine halbe Stunde in dieser Lösung liegen, drückt sie dann nach dem Herausnehmen möglichst gut aus und hängt sie zum Zwecke raschen Trocknens an einen sehr heißen Ofen. Dies ist besonders wichtig, da bei einem allmählichen Trocknen das ganze Verfahren nicht taugt. Geschieht das Trocknen aber schnell, so hat der Stoff seine Fähigkeit, Wasser anzunehmen, verloren. Im allgemeinen wird durch die oben genannte Lösung kein Stoff geschädigt, bei besonders empfindlichen Stoffen aber kann man vorher zur Vorsicht eine kleine Probe machen. Unbesorgt kann man gestrickte Pulswärmer, Kopfschützer, Handschuhe in die Lösung werfen, da die essigsaure Tonerde sie in keiner Weise angreift. Die so behandelten Wollsachen riechen anfangs ziemlich empfindlich nach Essig, doch geht der Geruch an der frischen Luft schnell wieder verloren. Auch ganze Wollmäntel lassen sich auf diese Weise „imprägnieren."

16]

Töchter der Hekuba.

Ein Roman aus unserer Zeit von Clara Viebig.

Die hinter faltigen Lidern sich bergenden Augen der Krüger blinzelten in dem einst breiten, jetzt langgewordenen Gesicht. Ein Licht glomm in ihnen auf, das ihrem matten Blau tieferen Glanz verlieh. „Dann werden alle Gefangenen frei!"

Die Krüger stützte die Hand auf den Tisch, als poche sie darauf. Und sie lächelte. „Es steht in der Bibel geschrieben: „Dann wird Frohlocken und Jauchzen sein und des Friedens kein Ende."

* * *

Der Abend von Nowogeorgiewsk durfte doch nicht zu Ende gehen, ohne daß er gefeiert wurde. Einige Urlauber hatten sich zusammengefunden. Unter ihnen hatte Minka Dombrowski einen alten Bekannten. Als sie am Nachmittag mit den Kindern in den Anlagen — der einstmaligen Dorfaue — dem Militärkonzert zuhörte und viele Blicke, die sie als lauter Bewunderung einschätzte, ihr neues Kleid musterten, hatte sie ihn wiedererkannt. Kaum hatte sie einen lauten Ausruf der Ueberraschung unterdrücken können: je, das war ja der von damals aus dem Restaurant, auf den ihr Stanislaus so eifersüchtig gewesen war! — — — ‚Minka, ich sage dir, wenn du mir nicht treu bleibst!' Er hatte gezittert dabei und mit den Augen gerollt. Ach je, der arme Kerl! Der war jetzt in Frankreich. Er konnte am Ende auch in Rußland sein. Wochen schon hatte sie keine Nachricht. Wer weiß, wo er steckte!

Sie hatte dem Verehrer, der sie damals mit vielsagenden Blicken bewundert, und der ihr jetzt in Feldgrau noch besser gefiel, freundlich zugelächelt. Sie war doch eine verheiratete Frau, sie konnte sich das schon erlauben. Und wer konnte es ihr verdenken, ihr, die sich so plagen und mit den Kindern herumschleppen mußte, und nicht einmal den Mann da hatte, der ihr sagte: „Minka, du bist zum Anbeißen!" daß sie die Einladung des Feldgrauen, den Abend mit ihm zu verbringen, annahm. Sie aß auch gern mal was Gutes. Auf Bockwürstchen und neues Sauerkraut hatte er sie eingeladen. Da gab's auch Bier zu trinken. So schickte sie denn die Kinder nach Hause. Der Junge widersetzte sich, er wollte nicht gehen, da gab sie ihm einen so derben Klaps, daß er sie ganz entsetzt anstarrte. Sie sagte aber gleich hinterher: „Ich schenkt dir auch 'n Groschen."

Der Feldgraue lachte: diese Frau war wirklich drollig. Er fühlte ihre Lebensgier. Sie machten erst noch einen kleinen Spaziergang, bei dem sie neben ihm herschlenderte, in der schon merklichen Abendkühle fröstelnd in ihrem leichten Kleid. Erst als sie im Walde waren und er den Arm um sie legte, wurde ihr wärmer. Sie dachte jetzt nicht an ihren Mann. Wenn der Mann zu lange fort ist, gewöhnt man sich zuletzt daran, man fängt an, zu vergessen. Und doch war es ihr wiederum, als der Feldgraue neben ihr schritt, als ginge sie mit ihrem Stanislaus, und sie lehnte sich fest gegen ihn, als er zärtlich wurde. So lange hatte kein Mann sie im Arm gehalten! Dabei schwatzte sie munter.

Als sie einkehrten, war das Lokal schon gestopft voll. Mit Mühe fanden sie noch an einem Tisch Platz, daran schon drei Feldgraue saßen. Sonst hatte jeder Feldgraue seine Liebste bei sich; diese drei aber waren noch unbeweibt. Und sie machten Herrn Lehmann, im Zivilleben Barbier, gefährliche Konkurrenz.

Minna Dombrowski schwamm in Seligkeit: nicht bloß einen, nein, vier Männer auf einmal. Es benahm sie ganz.

Sie saßen, in eine Ecke gedrängt, an einem kleinen Tisch und so dicht beisammen, daß bald der, bald jener Männerfuß ihren Fuß berührte. Die Knie stießen unter dem Tischchen zusammen; drückte sich ein Knie ganz besonders fest gegen das ihre, so drückte sie wieder. Herr Lehmann war der hübscheste von den vieren und ein alter Bekannter, er war auch der, der für sie bezahlte, sie schlug jedem andern, der nach ihr greifen wollte, auf die Finger.

„Schöne Minka, auf Ihr Wohl!" Sie tranken tüchtig. Herr Lehmann bezahlte fünf Runden; die anderen jeder nur eine Runde. Er konnte das wohl auch, er hatte im Zivilleben ein flottes Geschäft in der Dennewitzstraße zu Berlin. Wenn erst Friede war und er wieder daheim, dann sollte die schöne Minka nur zu ihm kommen, dann würde er ihr die Locken kräuseln. Und Herrn Dombrowski auch bedienen. Er zwinkerte dabei mit den Augen, und die andern lachten brüllend dazu. Warum sollte man denn nicht vergnügt sein? Wenn man wieder herauskam, wer weiß, wie lange man da noch lachen konnte! „Eine Kugel, und adjö Sie!" sagte Herr Lehmann.

Die Dombrowski wurde ganz sentimental. Das sechste Glas Bier war zuviel gewesen, sie fing plötzlich an zu weinen: Gott, Gottchen, ihr guter Mann, wo mochte der jetzt stecken? Ach, eine Kriegerfrau hat's doch zu schlimm. Es geht ihr zu traurig. Wer weiß, ob er noch am Leben war! Sie neigte sich gegen Herrn Lehmann und ließ den duseligen Kopf an seiner Schulter ruhen.

„Ach Gott, mein Mann, ach, ach!" Dabei ließ sie es aber doch zu, daß die Rechte des Verehrers sie auf dem Nacken tätschelte, der frisch und kernig aus dem leichten Kleid quoll. Sie faßte nach seiner Linken und hielt sie zärtlich in ihrem Schoß.

V.

Wenn Hedwig Bertholdi jetzt in den Garten ging, sah sie drüben die Krüger das Obst abnehmen. Es war reif; bald würden die Blätter fallen. Und eine Angst kam sie an vor dem einsamen Winter. Schon der vorige war schwer gewesen, aber da war doch ihr Mann noch hier. ‚Nimm dir jemand ins Haus,' schrieb er. „Es gibt so nette junge Mädchen, die froh sind, eine Unterkunft zu finden — besonders jetzt.'

Kein Wort, daß er bald wiederkommen würde, wiederzukommen hoffte. Und auch nichts von Bedauern darüber, nicht selber bei ihr sein zu können. Und die Söhne schrieben, auch davon nichts. Als seien ihnen draußen alle zarteren Empfindungen abhanden gekommen. Ihr Aeltester, Heinz, hatte das Eiserne Kreuz bekommen, und Rudolf war Unteroffizier geworden. Aber keiner sagte: ‚Arme Mutter, wie bist du so allein!' — und das hätte sie doch mehr als alles andere gefreut.

Ihr graute vor einer Gesellschafterin, die darauf angelernt ist, immer heiter zu sein, immer zu lächeln, wenn auch die Launen der Dame noch so schwer zu ertragen sind. Nein, zu so etwas konnte sie sich nicht entschließen! Da schrieb ihr eine Jugendfreundin, von der sie lange nichts gehört hatte, Frau von Loßberg aus Koblenz. Eine Bitte. Herr von Loßberg — Major — war vor einem Vierteljahr nach langem Leiden an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben; Frau von Loßberg, schwächlich und zermürbt, wollte zu ihrer alten Mutter ziehen, die in einem kleinen hessischen Städtchen von einer bescheidenen Pension lebte. Der älteste Sohn war auch schon Offizier und im Felde, die beiden jüngsten Söhne in Bensberg im Kadettenkorps; nur noch die Tochter war zu Hause.

‚Es ist hart für meine lebensfrohe Annemarie, bei uns zwei lebensmüden alten Frauen im Winkel ihr junges Dasein vertrauern zu müssen. Ich würde sie gern in eine Familie geben, wo sie sich im Haushalt oder bei Kindern nützlich machen könnte. Es ist auch gut, wenn sie es jetzt schon lernt, sich in andere zu fügen — ich werde nicht lange mehr leben, ich fühle es. Ich gehe bald meinem Manne nach. Dann wird für Annemarie doch die Notwendigkeit kommen, unter Fremde zu gehen. Weiter viel gelernt hat sie nicht, wir glaubten, bei meines Mannes Stellung und ihres guten Aussehens wegen sei das nicht nötig. Vielleicht kannst du mir, liebe Hedwig, die du doch gewiß viele Beziehungen hast, für meine Tochter behilflich sein.' — —

(Forts. folgt.)

A. Jandorf & Co.

Belle-Alliance-Strasse — Gr. Frankfurter Strasse — Brunnen-Strasse — Kottbuser Damm — Wilmersdorfer Strasse

Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken

10 Pakete Blitzblank 95 Pf.

3 Obertassen dekoriert 95 Pf.

20 Meter Küchenkante 95 Pf.

1 Seifendose Zelluloid 95 Pf.

12 Kopierstifte 95 Pf.

4 Pakete Mandelkleie 95 Pf.

4 Pakete Waschpulver 95 Pf.

1 Petroleumkanne lackiert 95 Pf.

1 Brotkorb lackiert 95 Pf.

1 Fenstereimer lackiert 95 Pf.

1 Feldpostdose 95 Pf.

1 Küchenkonsol Holz 95 Pf.

1 Dosenöffner 95 Pf.

1 Messerputzbrett 95 Pf.

Emaille

1 Emailleteller tief....... 95 Pf.

1 Bratpfanne mit Stiel .... 95 Pf.

1 Maschinentopf .... 95 Pf.

Glas

1 Blumenvase schweres Pressmuster ...... 95 Pf.

2 Kompottschüsseln schönes Pressmust. 95

1 Kompottschüssel hübsches Blumenmuster 95 Pf.

1 Kompottschüssel Diamantmuster, rund od. viereckig 95 Pf.

1 Marmeladendose schweres Pressmuster 95

1 Blumenvase mit Goldrand 95 Pf.

3 Wasserbecher 95 Pf.

1 Zuckerschale .... 95 Pf.

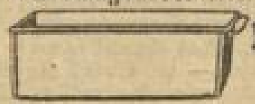
Wirtschafts-Artikel

1 Glanzbürste .... 95 Pf.

1 Kopfbürste............. 95 Pf.

1 Schmutzbürste ..... } zusammen 95 Pf.

1 Auftragbürste ..... }



1 Essgabel 95 Pf.

1 Königskuchenform...... 95 Pf.

1 Esslöffel 95 Pf.

1 Einholetasche

1 Obstkuchenform .... 95 Pf.

3 Gewürzdosen .... 95 Pf.

1 Gewürzkonsol .... 95 Pf.

1 Scheuerbürste 95

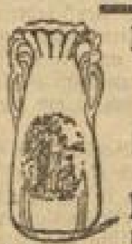
1 Laterne ..... 95 Pf.

1 Vorhängeschloss 95

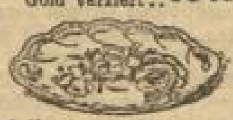
1 Vorratsdose dekoriert .. 95 Pf.

1 Gebäckkasten dekoriert.. 95 Pf.

Porzellan



1 Milchtopf reich mit Gold verziert.. 95 Pf.



1 Kuchenteller m. hübsch. Blumenmust. 95

1 Blumenvase mit verschiedenen Bildern 95 Pf.

Parfümerie

4 Rasierklingen .... 95 Pf.

1 Paket Zahnpulver } zusammen 95 Pf.

1 Zahnbürste .... }

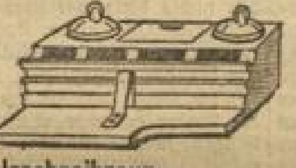
1 Zahnbürstenhülse Zelluloid.. 95 Pf.

1 Paket Toilette-Waschpulver leichtschäumend. 95

1 Tube Hautcreme ...... 95 Pf.

Schreibwaren

12 Bleistifte mit Schoner.. 95 Pf.

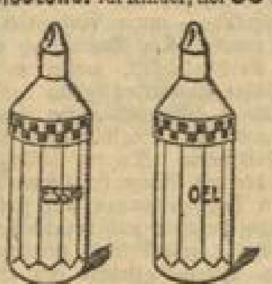


1 Holzschreibzeug m. Schubfach und 2 Tintenfässern .... 95 Pf.

1 Tuschkasten aus Blech mit 12 Farben 95 Pf.

Steingut

3 Speiseteller für Kinder, tief 95 Pf.



1 Essigflasche } rund oder eckig } zusammen 95 Pf.

1 Oelflasche }

2 Schüsseln 95 Pf.

4 Speisenäpfe 95

2 Vorratsdosen dekoriert.. 95 Pf.

1 Wasserkanne dekoriert, verschied. Muster 95 Pf.

2 Kartoffelnäpfe mit Henkel 95 Pf.

3 Kaffeebecher .... 95 Pf.

2 Kaffeetassen mit Untertassen..... 95 Pf.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mechaniker

Hermann Leo
Kottbuser Damm 32,

am 16. Januar gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf, Eisenacher Straße, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Dreher

Paul Rettig
Friedrichshagen, Kirchstr. 5b,

am 13. Januar gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 19. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Friedrichshagen, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schnittarbeiter

August Seepold
Oppelner Straße 37,

am 13. Januar gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 19. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Neukölln, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachrufe.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die Metallarbeiterin

Johanna Braun
Manteuffelstr. 103,

am 10. Januar gestorben ist.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

Hermann Hensel
Mirbachstr. 12,

am 25. v. Mts. gestorben ist.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

Paul Kube
Ebertystr. 27,

am 14. Dezember 1917 gestorben ist.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Silberarbeiter

Emil Pertzel
Wrangelstr. 12,

am 4. Januar gestorben ist.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mechaniker

Georg Stanelle
Bredowstr. 9,

am 9. Januar gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

221/19 — Die Ortsverwaltung.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen.
Zahlstelle Berlin.

Den Kollegen diene zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Flaschenkellerarbeiter

Vincent Walachowicz
(Brauerei Groterjan)

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 19. Januar, vormittags 11 Uhr, auf dem Sebastian-Kirchhof, Reinickendorf, Humboldtstr. 68/73, statt.
Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. 44/18

Der Vorstand.

Berichtigung.

Die Beerdigung unseres Kollegen, des Monteurs

Wilhelm Herfort

findet nicht am 19., sondern **Montag, den 21.,** 3½ Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Golgatha-Friedhofes, Barfusstraße, aus statt.

Die Kollegen der Berliner Privat-Telephon-Gesellsch.

Marken liefert seit 1879 **Jean Holze** HAMBURG. I

Fahrplanänderungen.

Von Dienstag, den 22. Januar d. J. ab fallen folgende Schnellzüge auf 14 Tage aus:
3 zwischen Frankfurt (Main) und Halle (an 7.23 nachm.)
8 zwischen Halle (ab 7.33 nachm.) und Eisenach.
D 22 Berlin (ab 7.25 vorm.) — Leipzig.
D 29 Leipzig—Berlin (an 11.39 nachm.).
D 50 Berlin (ab 8.16 nachm.) — München.
D 49 München—Berlin (an 9.11 vorm.)
D 63 Dresden—Berlin (an 5.05 nachm.).
D 64 Berlin (ab 1.08 nachm.) — Dresden.
D 114 W Hirschberg—Berlin (an 3.17 nachm.).
D 191 W Berlin— (ab 10.15 vorm.) Hirschberg.
D 203 Frankfurt (Main)—Berlin (an 8.36 vorm.).
D 238 Berlin (ab 7.08)—Frankfurt (Main).
Nähere Angaben sind aus den Bekanntmachungen auf den Stationen ersichtlich. 200/1
Halle (Saale), im Januar 1918.
Königliche Eisenbahndirektion.

J. F. Rauch

Invalidenstr. 164, Friedrichstr. 11

la Jamaika-Rum-Verschn. Fl. 27
la Cognac-Verschnitt . . Fl. 27
Feinster Obstschaumwein, wundervoll. Qualit. Fl. 5.50
Lukrelia Damen-Likör ½ Fl. 6.75
Milder Cherry-Brandy ½ Fl. 6.95
Vorzüglicher Bordeaux-Rotwein
Vorzüglicher Burgunder-Rotwein
Kräft. Montagne-Rotwein Fl. 7.50

Ganz besonders preiswert!

Pelzmäntel!!

Persianerklaue auf Brokat	740,—
Seal-Electric, ziemlich lang	850,—
Fohlen, kurz	300,—

Kostüme!

(große Auswahl)

la Samtkostüme, wunderb. Qualitäten	300,—
Reinwoll. Kammgarn-Kostüme	248,—
Seidenkostüme, fesche Form	250,—
Phantasie-Kostüme	175,—

Ulster!

(große Auswahl)
lang, dicke, mollige Stoffe, mit Pelzbesätzen 200,—
Reinwollene Eskimo-Ulster 165,—
beste Qualitäten

Ganz lange Sealplüschmäntel!

Sealplüsch ganz lang auf Blumenseide mit echten Pelzbesätzen	1000,—
Sealplüsch Glockenform, ¾ lang, auf Seide	875,—
Mohair-Astrachan auf Seidenfutter mit Pelzbesatz	160,—

Imprägnierte Seiden- und Gummimäntel 225, 185, 150, 125,—

Seidenkleider, Wollröcke, Samtröcke, Blusen.

Westmann,

I. Geschäft: Berlin W, **Mohrenstraße 37a**

II. Geschäft: Berlin NO, **Gr. Frankfurter Str. 115.**

Sonntag geöffnet 12—2 Uhr.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 2 mal wöchentlich. — Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Cigarren i. großer Auswahl F. Ernst Borch, Berlin, Elsasserstr. 21.

Alkoholfr. Getränke
Franz Abraham
Hamb. Messina- u. Römertrank-Koll. C. 25 Barfelstr. 84, Fernsp. Kgst. 13769

Bandagen, Gummiw.
R. Banke, Stralauer Str. 54.
E. Kraus, Kommandantenstr. 55.
A. E. Lange, Brunnenstr. 166

Bäcker- u. Konditoreien
Otto Wolff, Treptow, Krüllstr. 19
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseestr. 64

Bierbrauerei, Bierhandlg.
Brauerei Bötzow empfiehlt Qualitätsbiere ersten Ranges.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag.
Hermann Meyer, Schivelbeinerstr. 21.

Butter, Eier, Käse
Wilhelm Göbel 25 eigene Filialen.

Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte

Schröter, R. 43 Verkaufsstellen 43

August Holtz 13 Detail-Geschäfte.

Bade-Anstalten
Central-Bad Neukölln Anzengruberstr. 23.
Diana-Bad Koppenstr. 93 sämtliche Bäder.
Passage-Bad Kottbuser-Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 60.

Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg
Trinkt Wanninger Bier!
Weissbier, C. Breithaupt, Palisadenstr. 97 Tel. Kgst. 2961, 2962

Essigfabriken
Timner-Essig überall erhältlich!

Nähmaschinen
Bellmann, K., Gollnowstr. 26 Nähmaschinen

Singer Nähmaschinen Läden in allen Stadtteilen.

Fleisch- u. Wurstw.
Otto Kongel, Alte Jacobstr. 25.

Herren- u. Knabengard.
J. Baer Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.

Eisen, Stahlw., Waffen, Werkz.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Rühlmann, P., Müllerstr. 40b, E. Seest.

Hüte, Mützen, Pelzwaren
Vester, E. Kottbuser-Damm 12/13.

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Hasenheide 44. Neukölln, Elbestr. 33, Kaiser-Friedr.-Str. 44, Weserstr. 153, Friedelstr. 33. Treptow, Gräfe-Straße 41.
Gaege, Otto Charlottenburg.
F. W. Sichter Wrangelstr. 75 Ecke Cuvrystr.

Optiker, Mechaniker
Schubert, Carl, Nkln. Bergstr. 145

Meierei C. Bolle A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Moabit 98/103
Ältester und größter Milchwirtschaftlicher Grossbetrieb

Photogr. Apparate
M. Albrecht SO. Kottbuser Str. 1, auch Gelegenheitskf.

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 8

Weine, Liköre, Fruchtsäfte
Hugo Boling 60 Filialen in allen Stadtteilen.
Herm. Meyer & Co. Act.-Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Buchhandlung Gustav Fock, G. m. b. H., Leipzig, 8/12 sucht und erbittet Offerte: „Die Neue Zeit" Jahrg. 1-35, 1883-1917.

Möbel, Nachlässe, ganze Wirtschaften kauft **Böhme,** Neukölln, Anzengruberstr. 2.

Tabak-Grobschnitt
(kein Rippentabak) Pfd. 13.— M. per Nachnahme unfr.
Th. Falkenbach, Dortmund, Krimstraße 7.